

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

# KirchenBlatt



CARITAS VORARLBERG

## 2 **Schatzkammern.**

Abschluss des zweiten Lehrgangs für Kirchenraumpädagogik.

## 8 **Sprungbretter.**

Die Kaplan Bonetti Sozialwerke in Dornbirn schauen auf ein intensives Jahr 2013 zurück.

## 10 **Katastrophe.**

Caritas-Nahostkoordinator Stefan Maier über die Lage der syrischen Flüchtlinge.

## Gelernt. Mit den rettenden Engeln

**Bilanz und Dank: Lerncafés und Lernpaten von Caritas und Diözese.**

Das Caritas-Lerncafé in Dornbirn hisste letzten Freitag quasi die weiße Fahne. Alle dort betreuten Kinder schafften den Übertritt in die nächste Klasse. In den insgesamt vier Lerncafés helfen Freiwillige den Kindern, einen positiven Schulabschluss zu erreichen, wenn Einkommen und Fördermöglichkeiten der Eltern nicht ausreichen. Einen etwas anderen Ansatz hat das Projekt „Lernpaten“ des Büros für Interkulturelles der Diözese. Hier laden Lernpaten Kinder mit primär nichtdeutscher Muttersprache zu sich nach Haus ein. ► Mehr zu den Lernpatinnen finden Sie auf S. 3 dieser Ausgabe. DS

## AUF EIN WORT

## Politische Kirche?

Im KirchenBlatt-Interview vor drei Wochen konnten wir Bischof Erwin Kräutler ausgiebig zur Lage in Brasilien und zu seinen Zukunftsplänen befragen. Am 12. Juli feiert nun Dom Erwin seinen 75. Geburtstag.

Der Ruhestand des Koblachers am Xingu - wenn er dann einmal beginnt - wird wohl ein Unruhestand sein. Zu groß sind die Probleme der Menschen, mit denen Kräutler Zeit seines Lebens zu tun hatte. Das ließ er auch in einem Interview mit der Zeitschrift „miteinander“ des Canisiuswerkes erkennen (siehe S. 14). Der Staudamm Belo Monte wird definitiv gebaut. Für Dom Erwin gilt es nun, den vertriebenen Menschen beizustehen. Da sei die katholische Kirche in Brasilien gefragt und gefordert.

Die Ökologie-Enzyklika des Papstes werde sich, so Kräutler, zu mehr äußern als nur über das Wohl von Flora und Fauna: „Wir haben als Christen den Auftrag, die Probleme offen anzusprechen. Wir müssen insgesamt als Kirche politischer werden. Das meine ich nicht im Sinne von Parteilpolitik, sondern im Sinne dessen, was auch die Befreiungstheologie immer wollte: die Realität der Menschen ernst nehmen und sie im Licht des Wortes Gottes und der kirchlichen Tradition reflektieren, Antworten suchen und dann bei konkreten Aktivitäten mitwirken.“ - Probleme, die gibt es auch in und vor den Toren Europas. Zuhäuf.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Abschluss des Lehrgangs für Kirchenraumpädagogik 2014: Entdecken und vermitteln

## Kirchen als Schatzkammern

**Auch der zweite Lehrgang für Kirchenraumpädagogik war ausgebucht, 17 Lehrgangsteilnehmer konnten im Rahmen einer würdigen Abschlussfeier im Bildungshaus St. Arbogast die Zertifikate entgegennehmen. Ein halbes Jahr intensiver Wissensvermittlung, individueller Recherchen und praktischer Anwendung liegen hinter den frischgebackenen Kirchenraumpädagogen.**

DORIS RINKE

Es sind nicht die Welterbe-Objekte, nicht die himmelstürmenden gotischen Türme und nicht die von Tablet-bewehrten Neugier-Touristen frequentierten Prunk-Kathedralen, die Vorarlbergs spirituelle Räume ausmachen. Es sind vielmehr die Kleinode in Stadt- und Ortszentren, für die Interesse geweckt werden kann - nein: muss. Dort darf der Kirchturm noch höher sein als Hochhäuser; locken wiederentdeckte mittelalterliche Fresken zur Erklärung der biblischen Bilder; lassen barocke Statuetten ein Rate- und Wissensspiel um Faltenwürfe zu; werden Kunstschätze rund um Altäre aus mehreren Epochen bis zurück ins 14. Jahrhundert bescheiden präsentiert.



**Abschluss.** Mit Lehrgangsleiter Othmar Lässer, den Referenten Doris Gilgenreiner und Markus Hofer sowie den Besitzern Michael Fliri (nicht auf dem Bild), Ursula Rapp und Hans Rapp feierten die Teilnehmer/innen des Diözesan-Lehrgangs „Kirchenräume erleben und vermitteln“ ihren Kursabschluss (in alphabetischer Reihenfolge): Gudula Amann-Szalay (Röns), Hermann Bitschnau (Vandans), Luitgard Blum (Höchst), Annamaria Ferchl-Blum (Lochau), Alexandra Frick (Feldkirch), Thomas Juen (Batschuns), Norbert Mähr (Röthis), Werner Mathis (Hohenems), Karl Moll (Nenzing-Beschling), Harald Pfanner (Göfis), Doris Rhomberg (Dornbirn), Doris Rinke (Dornbirn), Hilga Rümmele (Dornbirn), Irmgard Schlick (Bürs), Rudi Siegl (Schlins), Gaby von der Thannen (Feldkirch) und Franz Wehinger (Dornbirn). LÄSSER

**Lokale Kleinode.** Da passt es gut zur neuen Stelle „für Glaubensästhetik“ in der Diözese Feldkirch, dass sie zusammen mit dem Diözesanarchiv, dem Katholischen Bildungswerk Vorarlberg, dem Bildungshaus St. Arbogast und der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Edith Stein Kirchenraumpädagog/innen ausbildet. Sie werden befähigt, interessierten Menschen die spirituellen Räume, die Orte von Eucharistie, Bibelwort und rituellem Jahreskreis, die in Dorf- und Stadtgeschichte eingebetteten zentralen Gebäude näherzubringen.

**Gute Theorie, gute Praxis.** Kursleiter Diözesankonservator Othmar Lässer hatte gemeinsam mit den Referent/innen Doris Gilgenreiner und Markus Hofer ein Programm zusammengestellt, welches einerseits Basiswissen über Kunstgeschichte, Ikonografie, Theologie, Recherche, Planung, Methodik und Präsentation vermittelte, andererseits durch fordernde Aufgaben für die Lehrgangsteilnehmer mitten in die Praxis führte. Dazu kam die Wissensvermittlung vor Ort, in maßgeblichen Kirchen, unseren „liturgischen Orten“: mit Pfr. Hubert Lenz in Hard und Lauterach, mit Mesner Martin Salzmann in der Basilika am Rankweiler Liebfrauenberg, mit Pfr. Werner Ludescher in Dornbirn-Oberdorf, mit Othmar Lässer in der Landesbibliothek Bregenz und der Diözesanbibliothek.

**Geschichte(n).** Als überaus wertvoll erwiesen sich die „Projektarbeiten“, die Pflicht-Kirchenführungen der Lehrgangsteilnehmer, zu denen auch jeweils ein Gutteil der Kurskolleg/innen kam und so auf Entdeckungsreisen durch die Ländle-Kirchen gehen konnte. Wie sich überhaupt die Gruppe als homogen und freundschaftlich erwies, was sehr schnell als menschlicher Wert neben dem umfangreichen Wissenserwerb erkannt wurde. Dass Lehrgangsleiter Othmar Lässer bei der Zertifikatsverleihung aus jeder Projektarbeit auch den einen oder anderen heiteren Inhalt herausfand, gab dem Lehrgang eine humorvolle Note. Denn schließlich müssen auch Kirchenführungen nicht immer nur aus ernsten Erklärungen bestehen - Geschichten neben der Geschichte sind bekanntlich das Sahnehäubchen jeglicher Führung.

► **Tipp:** Der nächste Kirchenraumpädagogik-Lehrgang startet im Jänner 2015. Informationen zu Inhalt, Ablauf und Anmelde-möglichkeiten gibt's beim Diözesanarchiv: T 05522 3485-302 [www.kirchenraum.at](http://www.kirchenraum.at)



**Großes Dankeessen** für die Lernpatinnen und -paten im Gasthaus Mohren in Rankweil.

### Die ehrenamtliche Arbeit der Lernpatinnen und Lernpaten

# „Dieser rettende Engel sind Sie!“

Bei einem großen Dankeschön-Abendessen kamen über fünfzig Lernpatinnen und Lernpaten zusammen, und wurden von Friederike Winsauer vom Büro für Interkulturelles der Diözese und von Pastoralamtsleiter Walter Schmolly für ihre ehrenamtliche Arbeit für Kinder mit Migrationshintergrund geehrt.

WOLFGANG ÖLZ

Lernpat/innen nehmen sich ein bis zwei Mal pro Woche nachmittags Zeit und laden ein Volksschulkind mit primär nicht-deutscher Muttersprache zu sich nach Hause ein. Sie machen - idealerweise gemeinsam mit dem eigenen Kind, das die gleiche Klasse besucht - Hausübungen, spielen und teilen so gemeinsam das Leben.

Friederike Winsauer, die diese Lernhilfeaktion seitens der Diözese betreut, zitierte eine in Deutschland aufgewachsene Journalistin

mit marokkanischen Eltern. Diese schreibt, sie habe in der Mutter einer Schulfreundin, die sie eine zeitlang für die Vorbereitung der Klausuren zu sich nach Hause einlud, ihren rettenden Engel gefunden. Friederike Winsauer: „Diese rettenden Engel sind Sie mit Ihrer Tätigkeit als ehrenamtliche Lernpatin für viele Kinder in Vorarlberg!“ Dabei gehe es nicht alleine um das Verbessern der schulischen Leistungen und der sprachlichen Fähigkeiten, sondern vor allem auch um das soziale Miteinander der Kinder und der Familien vor Ort.

**Herberge für Gott.** Pastoralamtsleiter Walter Schmolly strich in seiner Dankesrede heraus, dass die Lernpat/innen mehr tun, als man tun muss, dass es großzügig sei, miteinander Wissen zu teilen, und beachtenswert, ein Kind in die eigene Familie aufzunehmen. Denn, wie ein altes jüdisches Sprichwort sagt: Wer einen Gast beherbergt, beherbergt Gott.

## STIMMEN

### Zwei Lernpaten

Natascha Rauch organisiert die Lernhilfe in der Volksschule Montfort in Rankweil. Rauch hatte zwei Kinder an der Volksschule und bereits selbst ein Lernkind, als sie dafür angefragt wurde. Sie kümmert sich um Lernpatinnen, wenn sie von der Direktorin hört, dass ein Kind Bedarf hat. Schön findet Natascha Rauch, dass die Kinder gerne zu ihr kommen, und dass sich auch die eigenen Kinder schon auf die Lernkinder freuen und sich da richtige Freundschaften entwickeln.

Der pensionierte ORF-Moderator Adi Fischer aus Wolfurt hat einen türkischen Schüler übernommen, der in der zweiten Klasse Hauptschule ist und Sprachprobleme hat. Die Aufgabe bestand darin, die vier Fünfer des Halbjahreszeugnisses herauszubringen. Nachdem sie sich den ganzen Frühling zwei bis dreimal die Woche getroffen hatten, hat er die Klasse geschafft. Fischer wird den Schüler nun weiterbegleiten.



**Bilder eines Abends.** Friederike Winsauer (links): „Es geht um das soziale Miteinander!“ Walter Schmolly (Mitte): „Die Lernpaten tun mehr als sie tun müssen.“ Natascha Rauch (rechts) organisiert die Lernhilfe in Rankweil. ÖLZ (4)

## AUF EINEN BLICK



**Die Vorarlberger Jubilarinnen:** Sr. Angelica-Maria (2.v.l.), Sr. Maria-Lucia, Sr. M. Agathe, Sr. Maria-Anaclet und Sr. Victoris (v.l.n.r.) KLOSTER WERNBERG

### Ordensjubiläen in Wernberg

Besondere Jubiläumsfeiern - fernab der „alten Heimat“ - feiern heuer fünf „Mariannahiler Missionsschwestern vom Kostbaren Blut“ im Kloster Wernberg in Kärnten. Vor 60 Jahren legte Sr. M. Agathe Schwab ihre Gelübde ab und feierte heuer somit die Diamantene Profess. Die Goldene Profess, also das 50-Jahr-Jubiläum der Ablegung der Gelübde, begingen Sr. Maria-Anaclet Nußbaumer, Sr. Victoris Gabl, Sr. Maria-Lucia Bertsch und Sr. Angelica-Maria Gantner.

**Sr. M. Agathe Schwab** wurde 1930 in Dornbirn geboren und trat 1952 ins Kloster Wernberg ein. 1954 legte sie die Ewige Profess ab. Von 1955 bis 1995 war sie im südafrikanischen Mariannahill, u. a. in einem Kinderheim, tätig.

**Sr. Maria-Anaclet Nußbaumer**, 1943 in Langenegg in Vorarlberg geboren, ist als Krankenhausesorglerin in Villach und als zertifizierte Validationstrainerin tätig. Als gelernte Weberin war Sr. Maria-Anaclet im Kloster Wernberg lange auch in der Weberei tätig. Überdies wirkte sie als Pfarrhelferin in Spittal an der Drau.

**Sr. Victoris Gabl** wurde 1927 in Bludenz geboren. Sie wirkte als ausgebildete Handarbeits- und Berufsschullehrerin von 1965 bis 1974 in Spanien, anschließend im Kongo, in den Niederlanden, in Wernberg und in Langen bei Bregenz. Seit 2012 betreut sie im Kloster Wernberg die Bibliothek.

**Sr. Maria-Lucia Bertsch** wurde 1938 in Nenzing geboren, wo sie bis zu ihrem Eintritt in das Kloster Wernberg 1962 als Verkäuferin tätig war. Im Kloster war sie 22 Jahre lang mit der Leitung des Gästespeisesaals betraut. Von 1984 bis 1993 war Sr. Maria-Lucia Hausoberin in Wernberg. Von 1995 bis 2005 leitete sie das Caritas Schülerinnenheim in Krumpendorf. Von 2005 bis 2009 war Sr. Maria-Lucia Provinzoberin. Seit 2009 ist sie in Wernberg an der Klosterpforte tätig.

**Sr. Angelica-Maria Gantner**, 1940 in Wald am Arlberg geboren, ist gelernte Köchin und Altenfachbetreuerin und war in Fribourg, Villach-St. Nikolai, Salzburg und Wernberg tätig. Seit 2000 wirkt Sr. Angelica-Maria nun bei den Mariannahiler Missionaren in Riedegg.

## Pfarrverband Bludesch, Ludesch und Thüringen

### Vertrauen und Wandel

Das Interesse am Pfarrverband von Bludesch, Ludesch und Thüringen ist groß - das beweisen viele Teilnehmer/innen, die Ende Juni zur Informationsveranstaltung ins Gasthaus Krone in Bludesch gekommen waren. Unter das Stichwort „Vertrauen“ setzte Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly seine Erklärungen aus der Perspektive der Diözese. Er forderte die Engagierten im Saal zum „Vertrauen in die Gegenwart und in den Wandel“ auf. Gerade in Zeiten des Wandels sei es von größter Bedeutung, diesen Wandel als „Teil des verborgenen Plans der göttlichen Vorsehung“ zu verstehen, unterstrich Schmolly. Papst Franziskus liefert dazu die Handlungsanweisung: nämlich auf die Kraft des Evangeliums zu setzen, in den Kontakt mit den Familien und dem Leben des Volks zu treten und vor

allem, aus der Freude am Evangelium zu leben und zu wirken.

**Gemeinsam eigenständig.** Die drei Gemeinden, so betonte der Pastoralamtsleiter, bleiben auch künftig eigenständige Pfarrgemeinden mit ihren eigenen Traditionen, ihren Gremien und ihren Pfarrbüros. Wie eigenständig die Pfarren sind, zeigten auch die drei Präsentationen mit Symbolen, die für sie charakteristisch sind. Die Bludescher/innen wählten Bilder mit dem Pfarrheim und den unterschiedlichen Formen der Gemeinschaft darin. Die Thüringer/innen stellten ihre Arbeitskreise in der Form einer riesigen Sonnenblume dar und für die Ludescher/innen war der Mantel, den ihr Patron Martin mit einem Armen geteilt hatte, das Symbol für ihre Pfarre. Dass noch viel Arbeit vor Pfarrer Horvat, Diakon Sutter und den Pfarrgemeinderät/innen und Engagierten liegt, war von Anfang an klar. Immerhin konnten sie aber bereits eine Gottesdienstordnung präsentieren. An vielen Themen, etwa der Festzeitenordnung, der Sakramentenvorbereitung und der Wahl eines Bludescher Pfarrgemeinderates, wird noch mit viel Engagement gearbeitet.

HANS RAPP / RED



**Viele Interessierte** Blumenegger waren zur Infoveranstaltung gekommen. LERCHER



**Kapuziner feierten Priesterjubiläen.** 40, 60 beziehungsweise 65 Jahre Priester, diese Jubiläen konnten Bruder Peter Brugger, Bruder Manfred Marent und Bruder Johannes Vogt kürzlich im Feldkircher Dom feiern. Sowohl Bischof Benno Elbs als auch Provinzial Bruder Lech



Siebert bedankten sich bei ihnen für ihr Leben für und mit dem Evangelium und erinnerten an die Worte von Papst Franziskus, die wie ein großes Leitmotiv über dem Gottesdienst standen: „Verkündigt das Evangelium, und wenn es nötig sein sollte, dann auch mit Worten.“ FEHLE (2)

## KAB Kulturreise nach Friaul-Venetien

## Markuslöwe und Doppeladler

Markuslöwe und Doppeladler, waren über Jahrhunderte die prägenden Symbole der Region Friaul-Venetien, dem Ziel der diesjährigen Kulturreise der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). Herta Ott führte die Teilnehmer/innen dabei nicht nur durch schöne Landschaften, sondern auch durch viele frühchristliche Kirchen mit herrlichen Fresken. Besondere Höhepunkte dieser Woche waren die Steinmetzarbeiten im Dom von Udine, die Wallfahrtskirche Castelmonte

mit dem wunderschönen Ausblick, die Fahrt nach Görz - der geteilten Stadt, die Mosaik im Dom von Aquilea und weiterer Denkmäler dieser Stadt der Patriarchen, in der das frühe Christentum noch heute präsent ist. Den Abschluss bildete ein Ausflug zum Märchenschloss Miramare, sowie an die Lagune von Grado und nach Triest, der bedeutenden Hafenstadt des Habsburgerreiches. Eine Reise, die durch die spirituellen Impulse von Pfr. Eugen Giselbrecht eine ganz besondere Note erhielt.

## HLW Rankweil läuft

## Stundenlauf

Eine Sozialaktion der besonderen Art starteten Schüler/innen der HLW Rankweil letzte Woche für ein Mutter-Kind-Zentrum und eine Geburtsstation in der Buschambulanz in Malambo von „Bruder und Schwester in Not“. Im Rahmen eines Stundenlaufs drehten sie im Gastra-Stadion in Rankweil ihre Runden, für die sie von ihren Sponsoren entweder einen bestimmten Betrag pro Runde oder einen Pauschalbetrag erhielten.



Für den guten Zweck liefen die Schüler/innen gerne. FEHLE

## Gotteslob im Supergroßdruck

Nachdem im letzten Advent das neue Gotteslob für alle Pfarren des deutschsprachigen Raumes herausgebracht wurde, ist nun auch die Ausgabe des Gebet- und Liederbuchs im „Super-Großdruck“ für Menschen mit Sehbehinderung erschienen. Der Großdruck hat ein Format von 19 x 26 Zentimeter, also fast DIN A4 und wiegt rund zwei Kilogramm. Für blinde Menschen liegt das neue Gotteslob in Punkt- und Brailleschrift auf. Bestellungen der Gotteslob-Ausgaben in Großdruck und in Brailleschrift sind über das Blindenapostolat Österreich (BAÖ) möglich.

► [www.blindenapostolat.at](http://www.blindenapostolat.at)  
T 01 515 52 3305

## Franziskaner aus Polen zu Besuch im Ländle

Seit mehreren Jahren kommen Franziskaner aus der Provinz Posen, zu der auch die Patres der Klöster von Bludenz und Dornbirn gehören, einmal jährlich bei einer Woche der Begegnung, des Gedankenaustausches und Geistlicher Übungen in einem Kloster außerhalb Polens zusammen. In diesem Jahr waren die Franziskaner von Bludenz Gastgeber und nutzten den Besuch nicht nur zum Austausch und gemeinsamen Gebet, sondern auch für Ausflüge und Besichtigungen - beispielsweise in die Rappenlochschlucht in Dornbirn, eine Besichtigung von Kops II und zur Ausstellung „600 Jahre Konzil“ in Konstanz.



Die Bludnenser Franziskaner mit den Besuchern aus Polen.

FRANZISKANER BLUDENZ

REDAKTION BERICHTE:  
SIMONE RINNER

## AUSFRAUENSICHT

## Urlaub

Am Beginn der Urlaubszeit tut es gut nachzudenken, was denn überhaupt hinter dem Begriff steckt, welcher Sinn und welches Ziel sich in ihm finden. „Urlaub“ - heißt es im Herkunftswörterbuch - stammt von „Erlaubnis“. Früher ging es dabei um die Erlaubnis wegzugehen, eine Reise zu tun. Das Recht dafür musste Untergebenen von deren „Herrschaft“ eingeräumt werden.

Die „Herrschaft“ über unser Leben haben wir heute großteils selbst in der Hand, wir sind es, die Erlaubnis geben. Wer den Satz „Ich erlaube mir ...“ schon einmal ausgesprochen hat, weiß, welche Kraft darin steckt. Die Worte können Grenzen sprengen. Grenzen, die gewachsen sind aus unseren Ansprüchen und Vorstellungen, aus Konventionen und Erwartungen anderer. Wer diesen immer wieder ein „Ich erlaube mir ...“ entgegengesetzt, nimmt ihnen die Macht.

Das Wort „erlauben“, so lesen wir weiter, geht schließlich auf „lieben“ zurück. In welchem Sinne, darüber gibt das Nachschlagewerk keine Auskunft. Vielleicht geht es um die Erlaubnis, jenen Tätigkeiten und Menschen mehr Platz einzuräumen, die wir lieben. Vielleicht vergrößern wir beim Erlauben uns selbst gegenüber auch die Liebe zu uns selbst. Im Urlaub geschieht wohl beides. Wird es bewusst vollzogen und quasi geübt, so kann diese Haltung weiterwirken - weit über den Urlaub hinaus.



PATRICIA BEGLE



**Ein tragfähiges Netz** - das spannt Bischof Benno Elbs u. a. bei den Hotspot-Talks, bei denen Jugendliche ihre Fragen an den Bischof ganz direkt stellen können. Mehr als 100 Jugendliche folgten im vergangenen Jahr dieser Einladung. PETER, PFARRE ST. CHRISTOPH, MAIER, L'OSSERVATORE ROMANO, STEINMAIR, MÄSER, BEGLE, S.RAPP, H.RAPP

# Ein Jahr Bischof Benno

Am 30. Juni 2013 wurde Benno Elbs vom damaligen Erzbischof von Salzburg, Alois Kothgasser, zum vierten Bischof von Feldkirch geweiht - und die ganze Diözese feierte diesen Tag mit ihm. Für die Menschen und vor allem für die Jugend wolle er da sein, erklärte Bischof Benno Elbs in den ersten Tagen seiner Amtszeit. Ein Jahr später kann man da nur feststellen, dass er seine Ankündigung eingelöst hat und auf die Menschen zugegangen ist. RED



**In den Pfarren** bot sich immer wieder die Möglichkeit, dem Bischof persönlich die Hand zu schütteln - wie zum Beispiel anlässlich des Pfarrjubiläums in Dornbirn-Rohrbach.



**Schüler zu Besuch** im Bischofshaus.



**Beeindruckt** von Papst Franziskus.



**Auf großer** Wallfahrt nach Bildstein.



**Friedensgebet** im Messetrubel.



**Durch das Kirchenjahr** begleiten die verschiedenen Feste und Feiern, die Bischof Benno Elbs quer durch das ganze Land führen.



**Berater und Begleiter** - zwei „Bischöfe“ im Gespräch.



**Familienmessen** in der „Woche für das Leben“.

100 Jahre gewaltfreie Aktion: Internationaler Versöhnungsbund feiert in Konstanz

# (Eine) Geschichte mit Zukunft: 100 Jahre Versöhnungsbund

Mit drei Friedensnobelpreisträger/innen und Mitgliedern, die aus etwa 50 Ländern kommen, begeht der Internationale Versöhnungsbund in Konstanz seinen 100. Geburtstag. Vom 1. bis 3. August vor 100 Jahren - gleichzeitig zur „europäischen Urkatastrophe“, dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs - schlug dort die Geburtsstunde des „International Fellowship of Reconciliation“ (IFOR).

WALTER L. BUDER

Im Inselhotel in Konstanz - wo 500 Jahre früher, während des Konzils (1414-1418) im damaligen Dominikanerkloster ein Gefängnis war - treffen sich in den ersten Augusttagen 1914 rund 90 Christ/innen aus 12 Ländern und 30 christlichen Kirchen zu einer Friedenskonferenz. Die deutsche Kriegserklärung an Russland platzt in den ersten Konferenztag. In der Nacht auf den 3. August wird der „Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen“ gegründet. Die Leute müssen fluchtartig Konstanz verlassen. Ein Sonderzug bringt sie an die Grenze zum neutralen Holland.

**Handschlag.** Auf dem Kölner Hauptbahnhof geben sich der Berliner Lutheraner Friedrich Siegmund-Schultze und der englische Quäker Henry Hodgkin das Versprechen - gegen den wachsenden Hass und in Besinnung auf das biblische Friedensgebot - auf Freundschaft zu setzen und besiegeln es per Handschlag. Das gilt als die Geburtsstunde des Versöhnungsbundes. Die Wiege für das „Baby“ wird gleich darauf in Cambridge/England aufgestellt und das Kind bekommt den Namen: „Fellowship of Reconciliation“ (FOR). Der Bund wächst schnell auf der Insel: 7.000 Mitglieder in einem Jahr. Die USA, Holland, Schweden und sechs weitere Länder kommen noch während des Weltkrieges hinzu. Im Oktober 1919, nach der „europäischen Katastrophe“, kommt es in

Bilthoven/Niederlande zur Gründung des Internationalen Bundes (IFOR). Ein deutscher Zweig entsteht im selben Jahr, der österreichische kommt 1921 dazu.

**Gewaltfreiheit**, das ist - in einem Wort - die Botschaft, das Credo, der Kern des IFOR. Unabhängig von der persönlichen und weltanschaulichen Fundierung teilen die Mitglieder weltweit die Überzeugung, dass „aktive Liebe die Macht hat, ungerechte politische, soziale und ökonomische Strukturen zu überwinden“. So steht es im Einladungsfolder und es ist in 100 Jahren eine starke, weil vielfältige Tradition gewaltfreien Widerstandes gewachsen. Eine basisdemokratische und konsensorientierte Struktur - „Graswurzelbewegung“ - die den alltäglichen, tödlich selbstverständlichen Glauben an die Macht von Gewalt von unten her verändert. Die öffentliche Wahrnehmung solch gewaltfreier Umbrüche weltweit gibt sich meist - wenn überhaupt - mit der sensationellen „Spitze des Eisbergs“ zufrieden. Doch wer genau hinsieht, erkennt, dass der Versöhnungsbund im Weg der Gewaltlosigkeit eine Geschichte mit Zukunft manifestiert.

**Einladung für Konstanz 2014.** Mit Respekt und Achtung vor jedem Menschen und seinen Rechten, mit Dialogbereitschaft und einer Hoffnung - oft genug auch „wider alles Hoffen“ - geht es gegen Krieg und Gewalt und für die Entwicklung des Friedens. Wie das geht, kann man in Konstanz an lebendigen Beispielen - aus der Vergangenheit und für die Zukunft - sehen, hören, bereden und diskutieren. Erfahrene Alte und „brennende“ Junge aus aller Welt, die - meist mitten in Krieg und Leid, Lüge, Verzweiflung und Gewalt - ihren Sinn und ihre Schritte in Richtung Frieden und Versöhnung, Wahrheit, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ausrichten und den Weg der Gewaltlosigkeit gehen.



Die (Friedens-)Nobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel (Argentinien), Sulak Sivaraksa (Thailand) und Mairead Corrigan-Maguire (Nordirland) sind in Konstanz im „Gespräch der Generationen“ gefragt. WIKIMEDIA COMMONS: FREE GAZA

MOVEMENT / MARCELLO CASAL JR. (AGÊNCIA BRASIL) / A. ARUNINTA

## PROGRAMM

### 100 Jahre für aktive Gewaltfreiheit

■ **Freitag 1. August, ab 9.30 Uhr:** Für eine atomwaffenfreie Welt  
**5' vor 12:** Auftakt beim Münster.  
**14 - 17 Uhr:** Vorträge / Diskussion in 5 Themengruppen. Ort: Theodor-Heuss-Realschule  
**ab 19 Uhr: Festakt zum Jubiläum.** Empfang auf dem Lutherplatz.  
**19.30 Uhr:** Festvortrag: Diana Francis (FOR England): „Herausforderung Gewaltfreiheit - Ost, West, Nord, Süd“.  
**20 Uhr: Podium.** „Die Kraft der Gewaltfreiheit im Gespräch der Generationen“. Mit Mairead Corrigan-Maguire (Nordirland, Friedensnobelpreis 1976); Adolfo Pérez Esquivel (Argentinien, Friedensnobelpreis 1980); Sulak Sivaraksa (Thailand, Alternativer Nobelpreis 1995); Beena Sebastian (FOR Indien); Blas Garcia (SERPAJ Kolumbien); Richard Okwerar (FOR Uganda).  
 Ort: Lutherkirche



■ **Samstag 2. August: IFOR weltweit aktiv.** Workshops mit Expert/innen aus den IFOR-Zweigen in Afrika, Nord- und Südamerika, Asien und Europa.  
**9.30 - 12 Uhr** und **14.30 - 17 Uhr.**  
 Ort: Theodor-Heuss-Realschule

■ **Sonntag 3. August**  
**Ab 10 Uhr:** Gottesdienste in verschiedenen Kirchen.  
**12 Uhr:** Begrüßung im Rathaus, interkulturelle Feier, Imbiss.

■ **Ausstellungen**  
 Lutherkirche: 100 Jahre Intern. Versöhnungsbund (IFOR) - Theodor-Heuss-Realschule: Geschichte des Service Civil International (SCI) - Rosengartenmuseum: Der Erste Weltkrieg am Bodensee.  
 Information zu den Zeiten: vor Ort

■ **Anmeldung und Info**  
 IFOR Centennial Büro, Reichenaustraße 36, 78467 Konstanz,  
 T +49 7531 3633965  
[www.ifor-mir.org](http://www.ifor-mir.org)  
[www.versoehnungsbund.at](http://www.versoehnungsbund.at)

## ZUR SACHE

## Ein Blick in den Jahresbericht 2013

Seit über 50 Jahren bietet das Kaplan Bonetti-Haus (vormals „Haus der jungen Arbeiter“) in der Dornbirner Gilmstraße Unterkunft für Menschen in verschiedenen Notlagen. Auch im Jahr 2013 suchten 1.189 Klient/innen aus 675 Haushalten bei den Kaplan Bonetti Beratungsstellen Rat und Hilfe.

**Wohnen.** Nach leichten Rückgängen in den vorhergehenden Jahren haben sich 2013 die Neuaufnahmen auf rund 120 und die durchschnittliche Belegung im Kaplan Bonetti Wohnhaus in Dornbirn auf 100 Menschen eingependelt. 87% davon waren männliche, 13 % weibliche Bewohner/innen. Die meisten stammen aus Österreich (77%), die restlichen aus dem EU-Ausland (8%) oder anderen Staaten. Zwar sind alle Altersschichten ab 18 Jahren von der Wohnungsnot betroffen, am häufigsten jedoch die Gruppe der 45- bis 54-Jährigen. Insgesamt 137 Menschen haben die Wohnprojekte 2013 verlassen, über ein Drittel davon konnte in die eigene Wohnung zurückkehren.

**Arbeiten und Finanzierung.** 277 Menschen - davon 68% Männer und 32% Frauen - waren 2013 bei den Arbeitsprojekten beschäftigt und leisteten rund 131.300 Arbeitsstunden. 165 Personen wurden vom AMS zugewiesen. Ein Blick lohnt sich auch auf die Finanzen: 2013 waren 29% der Einnahmen Lohn- und Gehaltszuschüsse von AMS und Land für die Arbeitsprojekte, 27% Produktionserlöse aus den Arbeitsprojekten, 22% Tarifierlöse aus dem Sozialfonds des Landes für die Wohnprojekte, 13% Eigenerlöge der Bewohnerinnen und Bewohner, 7% Abgeltung der Beratungen und Betreuungen der Beratungsstelle aus dem Sozialfonds und 2% sonstige Einnahmen wie Spenden, Anlagenverkäufe, Zinsen und anderes.

► [www.kaplanbonetti.at](http://www.kaplanbonetti.at)

## Kaplan Bonetti Sozialwerke in Dornbirn

## Ein „Sprungbrett“ für den Neuanfang

**Es kann ganz schnell gehen und jeden treffen: Der Verlust der Arbeitsstelle, Wohnungslosigkeit, das Abdriften in ein Suchtverhalten. Eine Anlaufstelle für Menschen in verschiedenen Notlagen ist das Kaplan Bonetti Haus in Dornbirn, das im letzten Jahr nicht nur auf Sanierung und Neubau, sondern auch auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken kann.**

SIMONE RINNER

Das vergangene Jahr war für die Kaplan Bonetti Sozialwerke ein ereignisreiches: Der Neubau für die Arbeitsprojekte wurde eröffnet, das Wohnhaus erhielt einen Zubau und umfassende Sanierungen wurden durchgeführt. Bereits im April konnten die Mitarbeiter der Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte das neue Gebäude beziehen. Die Zusammenlegung der Werkstätten an einem Standort erleichtert die Arbeitsabläufe zusätzlich. Die baulichen Maßnahmen waren dringend notwendig, erklärt Geschäftsführer Mag. Peter



In der Tischlerei erhalten die Klient/innen nicht nur eine sinnvolle Beschäftigung, sondern auch Hilfe.

Mayerhofer, schließlich befand sich das Haus in einem Zustand „hart an der Grenze zur Menschenunwürdigkeit“. Und Menschenwürde wird bei den Kaplan Bonetti Sozialwerken groß geschrieben.

**Existentiell.** Durchschnittlich 100 Menschen wohnten 2013 im Kaplan Bonetti Wohnhaus. 277 Personen fanden in den Arbeitsprojekten eine Beschäftigung. Jahreszahlen, die klar belegen, wie notwendig die Sozialeinrichtung ist. „Wohnen ist ein Grundbedürfnis und Menschenrecht“, bestätigt Mayerhofer. „Eine eigene Wohnung sorgt für Geborgenheit, Rückzugsmöglichkeit und Intimsphäre, schafft aber auch die Möglichkeit, andere Menschen zu sich einzuladen und Freundschaften und Beziehungen in einem geschützten Rahmen zu pflegen.“ Und auch Arbeit stiftet Sinn, vermittelt das Gefühl gebraucht zu werden und eröffnet den Zugang zu sozialen Kontakten.

**(Kontakt-)Armut.** Während Frauen aus Scham oder Schuldgefühlen eher dazu tendieren, ihre Wohnungsnot zu verbergen, und private Provisorien suchen, ist die Wohnungslosigkeit bei Männern meist sichtbarer. Diese mündet oftmals in Betteln oder Alkoholmissbrauch an öffentlichen Plätzen. „Ein sichtbarer Ausdruck von Armut“, so Mayerhofer. Manchmal auch ein Zeichen sozialer Kontaktarmut, denn „die betroffenen Menschen wollen dort sein, wo etwas los ist, wo Begegnung passiert“. Vertreibung helfe hier gar nichts, sondern bedeute immer nur eine Verlagerung. Was aber hilft? „Materielle Hilfen, niederschwelliges Gesundheitssystem, Wohnungslosenhilfe, menschliche Zuwendung u.v.m.“ Für Mayerhofer ist Betteln kein Problem, sondern ein Menschenrecht - schließlich sei jeder frei zu geben oder auch nicht. Das eigentliche Problem liege im Wohlstandsgefälle innerhalb Europas, gegen das man ankämpfen müsse.

**Geiz ist nicht geil.** Ähnlich sieht es auch mit der Arbeitslosigkeit aus, die immer strukturelle und individuelle Ursachen hat. „Strukturell bietet der Arbeitsmarkt zu wenige Arbeitsplätze für niedrig qualifizierte und/oder in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigte Menschen, u.a. weil eine Verlagerung in die



**Die neuen Zimmer** mit Nasszelle sind schön, aber einfach eingerichtet, zeigt Peter Mayerhofer (links). 277 Menschen waren 2013 in den Arbeitsprojekten beschäftigt (rechts oben), 1.189 Klient/innen konnte in den Beratungsstellen geholfen werden (rechts unten). MARKUS GMEINER (4)

Billiglohnländer stattgefunden hat“, erklärt der Geschäftsführer. Um dem wieder gegen-zusteuern, müssen nicht nur Lohnnebenkosten gesenkt und Transportkosten erhöht werden, sondern auch gezielte Förderprogramme und bewusstseinsbildende Kampagnen forciert werden. Geiz ist eben nicht geil. Die Förderung gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte sei dabei ein wichtiges Element, weil dadurch einfache produktive Tätigkeiten im Land gehalten werden, erklärt Mayerhofer die Rolle der Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte. Neben der Arbeit wird hier auch auf ein gezieltes Coaching, Weiterbildungsangebote und die Bearbeitung von Umfeldproblemen in den Bereichen Wohnen, Gesundheit, soziales Netz und Motivation Wert gelegt.

**Bauarbeiten.** Damit sich die Menschen bei den Kaplan Bonetti Sozialwerken wohl fühlen, waren Sanierung und Modernisierung unumgänglich. „Die Erfahrung zeigt, dass ein schöneres, gepflegtes Wohnumfeld auch positive Auswirkungen auf die Verhaltensweisen und den Gemütszustand der Bewohnerinnen und Bewohner hat“, so Mayerhofer. So fällt die Betreuung leichter und die Einzelzimmer mit Nasszellen erhöhen die Flexibilität in der Zimmereinteilung. Zusätzliche Gemeinschaftsräume sollen zudem Möglichkeit

für vielfältigere Freizeit- und Beschäftigungsangebote schaffen. Auch die Arbeitsprojekte profitieren vom Neubau, der drei Standorte vereint und die Arbeitsabläufe somit nicht nur logistisch erleichtert. So konnten 2013 bereits elf größere und mehrere kleinere Neukunden bedient werden. Geleistet wurde diese Arbeit 2013 von 277 Menschen in 131.300 Arbeitsstunden.

**Beruf und Berufung.** Grundlage der Arbeit der Kaplan Bonetti Sozialwerke sind „allgemeine humanitäre Grundsätze und ein sozialarbeiterisches Berufsethos“. Bei der Frage nach dem „Warum“ spielen für Mayerhofer hingegen auch christliche Grundüberzeugungen eine große Rolle, die ebenfalls in den Unternehmenskonzepten verankert sind. Das Evangelium liefert für den Geschäftsführer dabei ganz wertvolle Leitsätze wie: „Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe“ (Lk 4,18); „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40); „Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden“ (Lk 6,37). „Der christliche Glaube verlangt aus meiner Sicht geradezu danach, sich sozial zu engagieren. Insofern sehe ich unsere Arbeit als kirchlichen Grundvollzug und meine eigene Tätigkeit in die-

ser Einrichtung als Verwirklichung meiner persönlichen Berufung“, erklärt Mayerhofer. Und die Nachfrage nach Unterstützung in den Bereichen Wohnen und Arbeiten wird (leider) groß bleiben, wagt er einen Blick in die Zukunft. Schwerpunkte, denen man auch treu bleiben will und die kontinuierlich verbessert und professionalisiert werden sollen.

**Sprungbrett.** „Die Entwicklung, dass wir dabei nicht nur Auffangnetz in akuten Notsituationen, sondern vor allem auch ‚Sprungbrett‘ für einen Neuanfang sein wollen, möchte ich konsequent weiterverfolgen. Persönlich wichtig ist mir auch, dass der Zugang zu unseren Leistungen immer ein niederschwelliger sein soll“, erklärt Mayerhofer. Dabei spielen insbesondere präventive sowie aufsuchende und nachgehende Ansätze, wie bei der 2009 ins Leben gerufenen ambulanten Arbeit der Kaplan Bonetti Beratungsstelle, eine bedeutende Rolle. Auch in Zukunft werden Menschen, die anderswo keine Unterstützung mehr erhalten, weil sie Voraussetzungen nicht erfüllen oder Regeln nicht einhalten (können), einen Platz bei den Kaplan Bonetti Sozialwerken finden. Eine Bereicherung für die gesamte Soziallandschaft Vorarlbergs.

► Das gesamte Gespräch mit Peter Mayerhofer finden Sie online unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

# „Das kann kein Land der Welt auf Dauer aushalten“

Der Bürgerkrieg in Syrien, der 2011 begonnen hat, „ist mittlerweile die größte humanitäre Katastrophe, die schlimmste Flüchtlingstragödie der jüngeren Geschichte“, sagt Stefan Maier. Der Nahostkoordinator der Caritas Österreich kennt Syrien seit vielen Jahren. Er hat dort das lokale syrische Caritasteam aufgebaut, das bis heute aus Österreich unterstützt wird. Durch die Krise in Syrien verschärft sich auch die Lage im Libanon. Das Land leidet enorm unter der Last der syrischen Flüchtlinge. SUSANNE HUBER

Loreen ist neun Jahre alt. Vor ihren Füßen ist eine Mörsergranate eingeschlagen. Es war am 15. April, um 7:30 Uhr in der Früh, im Hof der armenischen Schule im christlichen Viertel Bab Tuma in Damaskus. Ein Kind wurde bei diesem Angriff getötet, 60 wurden verletzt, 17 davon schwer. Loreen ist eine von ihnen. Ihr wurden beide Beine amputiert. Sie ist jetzt in einem Krankenhaus im Libanon, das von der Caritas Österreich unterstützt wird. Was mit ihr passiert ist, hat sie noch nicht verkraftet. Ihre Verletzungen sieht sie nicht, die Verbände werden regelmäßig hinter einem Paravent gewechselt. Loreen ist jetzt Flüchtling im Libanon. Gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem kleinen Bruder. Der Vater arbeitet noch in Damaskus und fährt jedes Wochenende in den Libanon, um seine Tochter im Krankenhaus zu besuchen.

**Zahlen.** Es sind inzwischen mehr als neun Millionen Menschen, die vor dem Bürgerkrieg in Syrien flüchten. Davon sind 6,5 Millionen Inlandsflüchtlinge und 2,9 Millionen Syrer, die in den Nachbarländern der Region Schutz gesucht haben. „Es ist die schlimmste Flüchtlingstragödie der jüngeren Geschichte. Der Bürgerkrieg, der bereits ins vierte Jahr geht, hat offiziell 160.000 Todesopfer gefordert. All diejenigen, die in den Folterkellern des syrischen Regimes umgebracht wurden, sind da nicht mitgerechnet“, berichtet Caritas-Nahostkoordinator Stefan Maier. „Wovon niemand spricht, ist die Tatsache, dass mindestens 200.000 Personen bisher in Syrien zu indirekten Kriegsopfern wurden. Sie sind ums Leben gekommen, weil die medizinische Versorgung zusammengebrochen ist. Ärzte und Krankenschwestern haben vielfach das Land verlassen.“

**Last der Flüchtlinge.** Die Syrer sind gerade dabei, die Afghanen als weltweit größte Flüchtlingsgruppe abzulösen. Vom Flüchtlingsstrom aus Syrien am schlimmsten betroffen ist der Libanon mit 1,1 Millionen registrierten Flüchtlingen. Jeden Tag kommen weitere 2500 über die Grenze. „Das ist für das Land, das kleiner ist als Tirol, 4,5 Millionen Einwohner hat und seit Jahrzehnten fast eine halbe Million palästinensische Flüchtlinge, tausende irakische, sudanesisch und somalische Kriegsflüchtlinge beherbergt, enorm belastend. Zusätzlich gibt es noch 200.000 ausländische Gastarbeiter und Migranten aus den ärmsten Ländern Afrikas und Asiens“, sagt Stefan Maier. In Europa wurden bislang weniger als 100.000 syrische Flüchtlinge aufgenommen. Der Libanon dagegen hat im Verhältnis zur eigenen Bevölkerungszahl die meisten Flüchtlinge weltweit ins Land gelassen. „Das kann kein Land der Welt auf Dauer aushalten.“



**Stefan Maier, Nahostkoordinator der Caritas Österreich und Leiter der Auslandshilfe der Caritas Salzburg, mit syrischen Flüchtlingskindern im Libanon.** CARITAS SALZBURG (3)

**Es fehlt an Geld.** Diese riesige und ständig größer werdende Zahl an Flüchtlingen stellt das Gastland Libanon und die dort tätigen Hilfsorganisationen vor gewaltige Herausforderungen. „Das größte Problem ist die Masse der Flüchtlinge, die alles erdrückt. Die Hilfsorganisationen stoßen an ihre Grenzen. Allein die Menschen mit Lebensmitteln zu versorgen, sie medizinisch und psychologisch zu betreuen und sich um die Schulbildung der Kinder zu kümmern, wird zunehmend schwieriger. Da der Bedarf steigt, werden die finanziellen Lücken immer größer.“ Mittlerweile gibt es 1200 provisorische Flüchtlingslager im Land. Nach wie vor dürfen offiziell keine Lager eingerichtet und geleitet werden. So gibt es Ansammlungen von Hütten, selbstgemachten Zelten aus Abfallmaterialien, wo die Leute bis zu 200 Dollar pro Monat für den Grund, auf dem sie ihr Zelt aufstellen, Miete zahlen müssen. Jene, die sich das nicht leisten können, haben keine andere Chance, als in Ruinen Unterschlupf zu finden.

**Hunger als Kriegswaffe.** In Syrien selbst hat indes der Hunger Einzug gehalten, sagt Stefan Maier. Wegen der Dürre im Land, wegen unterbrochener Transportwege, wegen Kriegshandlungen auf und Verminung von Feldern, die deshalb nicht bestellt werden können. Darüber hinaus wird Hunger auch als Kriegswaffe eingesetzt. „Stadtviertel, Ortschaften und Dörfer sind zum Teil seit Monaten, teilweise seit über einem Jahr einer erbarmungslosen Blockade durch Rebellen ausgesetzt. Ich habe bei meinem jüngsten Besuch im Libanon eine junge Lehrerin getroffen, die kurz zuvor aus Muadamiyah, einem Stadtteil von Damaskus, entkommen konnte. Das ist eine dieser Regionen in Sichtweite des



**Syrische Kinder** in einem provisorischen Flüchtlingslager im Libanon.

Präsidentenpalastes, nur ein paar Kilometer vom Stadtzentrum entfernt, wo die Bevölkerung vom Regime ausgehungert wird. Sie hat erzählt, dass mehrere Kinder, die sie früher unterrichtet hat, schon gestorben sind durch Kampfhandlungen oder weil sie dort verhungert sind.“ Die Caritas Österreich leistet auch in Syrien selbst Hilfe und unterstützt das lokale Caritas-Team in mehreren Projekten.

**Kein Ende der Krise.** Die Verhandlungen in Genf zur Beilegung des Konflikts in Syrien sind gescheitert. Die Lage ist verfahren. „Nicht umsonst haben zwei kompetente UNO-Sonderbeauftragte für Syrien das Handtuch geworfen. Es ist so viel Blut vergossen worden und es hat sich enorm viel Hass aufgebaut, ich weiß nicht, wie das weitergehen soll“, sagt Stefan Maier. Er befürchtet anhand der derzeitigen Lage, dass der Konflikt „noch sehr viel mehr Opfer, Zerstörung, Not und Elend über die Bevölkerung bringen wird. Das könnte so lange weitergehen, bis alle Seiten so ausgeblutet sind, dass sie einfach nicht mehr können. Und dieser Punkt ist noch lange nicht erreicht. Im viel kleineren Libanon hat das damals 16 Jahre lang gedauert.“

**Hilfe.** Die Caritas-Hungerkampagne startet derzeit in Österreich. Heuer stehen sowohl die von einer Hungerkatastrophe bedrohte Bevölkerung Afrikas als auch die Syrienflüchtlinge im Mittelpunkt. Versorgt werden die Flüchtlinge von der Caritas im Libanon, in Jordanien und auch in Syrien mit Lebensmittelpaketen, Hygieneartikel, Decken, Matratzen, Kleidung und medizinischer Hilfe.

► **Bankverbindung der Caritas Vorarlberg:** IBAN AT32 3742 2000 0004 0006; BIC RUVGAT2B422; Verwendungszweck: HUKA: Syrien (KB)

„Das größte Problem ist die Masse der Flüchtlinge, die alles erdrückt. Die Hilfsorganisationen stoßen an ihre Grenzen.“ STEFAN MAIER

## 1,1 Millionen syrische Flüchtlinge im Libanon

# Syrienkrise belastet Libanon

**Die Flüchtlingsmassen aus Syrien haben auch dramatische Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung des Libanon. Das berichtet Najla Chahda, Leiterin des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon.**

Laut einer Studie der Weltbank „hat die Wirtschaft im Libanon bisher Verluste von 7,5 Milliarden Dollar erlitten. Jedes Jahr des syrischen Konfliktes, er geht jetzt in das vierte, hat im Libanon mit 4,5 Millionen Einwohnern einen Rückgang des Wirtschaftswachstums um 2,9 Prozent verursacht. Die Armutsrate hat sich dadurch verdoppelt. Die Inflation wird angeheizt. Seit Ausbruch des Bürgerkrieges 2011 in Syrien sind im Libanon die Mietpreise zwischen 200 und 400 Prozent gestiegen“, sagt Najla Chahda. Die Direktorin der Caritas Libanon ist derzeit in Österreich und berichtet über die dramatischen Auswirkungen des syrischen Flüchtlingsstroms auf die Bevölkerung im Libanon.

**Spannungen.** Was den Arbeitsmarkt im Libanon betrifft, so finden die Leute legal kaum noch Jobs, da ein Überangebot herrscht. Das habe gewaltige Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Libanesen und Syrern, berichtet die Caritasdirektorin. „Wenn reihenweise Libanesen ihre Arbeit verlieren und ihnen gesagt wird, für das gleiche Gehalt werden statt eines Libanesen drei Syrer eingestellt, dann trägt das nicht zur Entspannung der Lage bei. Die Einheimischen verhalten sich gegenüber den syrischen Flüchtlingen immer aggressiver und machen sie für die

schlechte wirtschaftliche Entwicklung im Land verantwortlich.“

**Folgen des Kriegs.** Ein weiteres Problem ist, dass der Libanon selbst 16 Jahre Bürgerkrieg hinter sich hat (1975–1991). „In Folge reichte alles, das vom Staat zur Verfügung gestellt wird – Infrastruktur, Strom, Wasser, Schulen –, schon vor Beginn der syrischen Flüchtlingskrise nicht einmal für die eigene Bevölkerung aus. Durch den immensen Zugang der Flüchtlinge mit derzeit 1,1 Millionen stellt das eine zusätzliche Belastung dar“, sagt Chahda.

**Schulproblematik.** Sechs von zehn Kindern, die jetzt im Libanon geboren werden, haben syrische Eltern. Inzwischen gibt es im Land mehr syrische Kinder im schulpflichtigen Alter (400.000) als libanesische. Schwierigkeiten gibt es daher auch in den Schulen. Das betrifft u. a. die Finanzen, den Transport, die überfüllten Klassen und generell auch das Schulsystem, da sich das libanesische vom syrischen erheblich unterscheidet. Obwohl der Libanon ein arabisches Land ist, werden alle Fächer auf Französisch oder Englisch unterrichtet, hingegen in Syrien nur auf Arabisch, erklärt Najla Chahda. „Allein das ist ein gewaltiges Hindernis für die syrischen Kinder.“

**Schuljause.** In einem von der Caritas Österreich unterstützten Pilotprojekt in zwei Schulen im Norden des Libanon, an der Grenze zu Syrien, werden Schuljausen verteilt. „Da es sich um arme Regionen handelt, wo auch die einheimische Bevölkerung dringend Hilfe braucht, machen wir natürlich keine Unterscheidungen zwischen libanesischen und syrischen Kindern“, sagt Stefan Maier von der Caritas Österreich. Man müsse, damit der Hass auf die Flüchtlinge nicht zu groß wird, auch den Einheimischen das Gefühl geben, dass sie in irgendeiner Form profitieren. „Das hat sich sehr bewährt.“



**Najla Chahda** leitet das Flüchtlingsbüro der Caritas Libanon.

## STENOGRAMM

■ **Große Bibelkonferenz an der Universität Wien.** 100 Wissenschaftler aus 47 Nationen kamen diese Woche auf Einladung der Society of Biblical Literature zu einer Konferenz nach Wien. Im Mittelpunkt des Treffens der Bibelexperten standen Forschungen zur jüdischen und christlichen Bibel, zum Koran und zu den Kulturen der biblischen Umwelt. Daneben wurde der Dialog zwischen den drei abrahamischen Religionen gepflegt.

■ **Hilfswerk wirkt in Bischofskonferenz mit.** Das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich ist neues Mitglied in der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz. Diese koordiniert das weltkirchliche und entwicklungspolitische Engagement der Kirche Österreichs. Das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich konzentriert sich auf seine Kernkompetenz, die Überwindung vernachlässigter Armutskrankheiten wie Lepra.

**NACHBAUR REISEN**  
30 JAHRE

**ITALIEN – Badeurlaub**  
Jeden FR + MO Abend an die Adria  
3/4/7/10/11/14 Nächte möglich!  
Bus, 3 x HP 3\*, Pool ab **303,-**

**VERONA – Opernfestspiele**  
1. – 3.8. mit Herta Ott  
Bus, ÜF, Oper Carmen/Turandot **378,-**

**RHÔNE & SAÔNE – Kreuzfahrt**  
9. – 15.9. KirchenBlatt-Leserreise  
Bus, Top-Schiff, VP, Ausflüge... **1.495,-**  
mit Dr. Walter Buder/Pfr. Georg Meusburger

**RHODOS – Baden & Kultur**  
23. – 30.9. mit Anneliese Nachbaur  
Bus, FDH, Flug, 5\*-Tophotel, HP **895,-**

**FRIAUL-UDINE-TRIEST**  
9. – 12.10. mit Herta Ott  
Bus, ÜF/HP, Ausflüge, Weinprobe **398,-**

**SALZBURGER LAND**  
10. – 12.10. mit Josef & Christl Waibel  
Bus, HP, Musik, Königssee ... **298,-**

**BOLOGNA – RAVENNA ...**  
14. – 18.10. KirchenBlatt-Leserreise  
Bus, 4 x HP in Bologna, Eintritte **595,-**  
mit Prälät Dr. Hans Fink/Herta Ott

**MAROKKO – Königsstädte**  
14. – 21.10. mit Anneliese Nachbaur  
Bus, Flug, Rundreise, HP ... **1.190,-**

**BRASILILIEN**  
22.11. – 6.12. mit Mounir Hassaneh  
Bus, Flug, Traum-Rundreise ... **4.990,-**

**FELDKIRCH 05522-74680**  
**DORNBIRN 05572-20404**  
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## Austro-brasilianischer Bischof bleibt auch künftig in seiner Diözese Xingu

## Kräutler zum 75er: „Die Kirche muss politischer werden“

**An einen „Ruhestand“ denkt Bischof Erwin Kräutler nicht, obwohl er zu seinem 75. Geburtstag am Samstag dem Papst gemäß Kirchenrecht seinen Rücktritt anbieten wird. Aufgaben in seiner Diözese Xingu werden ihn weiter beschäftigen.**

Er werde zwar vielleicht etwas häufiger in Österreich sein, sagt Kräutler im Gespräch mit der Zeitschrift „miteinander“ des Canisiuswerkes. „Aber in Amazonien und Brasilien gibt es für mich weiterhin viel zu tun“, erklärt der gebürtige Koblacher. „Ich erhielt den



Bischof Erwin Kräutler feiert Geburtstag. NIE

Auftrag, einen Plan zur Dreiteilung der großen Diözese Xingu – sie ist viereinhalb mal so groß wie Österreich – zu erarbeiten. Da stecke ich mittendrin. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man mich davon einfach abziehen wird.“ Außerdem ist Kräutler weiterhin Vorsitzender des Rates für indigene Völker in der brasilianischen Bischofskonferenz.

**Menschenrechte.** Nachdem das umstrittene Kraftwerksprojekt Belo Monte nicht mehr aufzuhalten ist, setzt sich Kräutler nun für die Schadensbegrenzung ein. Die Rechte der indigenen Bevölkerung und der Einsatz gegen die Zerstörung der Natur im Amazonasgebiet sind große Themen im Wirken Kräutlers, der bereits seit 49 Jahren in Brasilien arbeitet. Für beides wurde er mit dem alternativen Nobelpreis ausgezeichnet, hat sich aber auch den Hass krimineller Kreise zugezogen: Der Ordensmann steht wegen mehrerer Todesdrohungen in Brasilien unter Polizeischutz.

**Unbeugsam.** Das hält das Mitglied des Ordens der Missionare vom Kostbaren Blut aber nicht davon ab, seine Meinung zu sagen. Die Kirche müsse „politischer werden“ und die realen Lebensumstände der Menschen viel konkreter in den Blick nehmen, sagt Kräutler in dem Interview für „miteinander“.

## Österreichweites Jungschartreffen

1300 Jungscharkinder und Ministranten erleben in dieser Woche noch bis Samstag, 12. Juli, ein buntes Programm mit 180 Workshops in Linz: Auf der österreichweiten Kindergroßveranstaltung „Kaleido“ der Katholischen Jungscharen können sie unter anderem andere Kulturen kennenlernen, durch die Bibel zu reisen oder einmal wie Einstein experimentieren. Bei der Eröffnung erinnerte sich der Wiener Weihbischof Stephan Turnovszky, der in der Bischofskonferenz für Kinder und Jugendliche zuständig ist, an seine eigene Ferienlagerzeit. Rund 300 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sorgen dafür, dass alles klappt.



**Eröffnungsshow von „Kaleido“** in Linz. KJS

## Familienverband für teilzentrale Matura

In einem offenen Brief fordert der Präsident des Katholischen Familienverbandes, Alfred Trendl, eine teilzentrale schriftliche Matura: Im derzeitigen Konzept ist dies per Fragensauswahl durch ein Lehrerteam an der Schule nur für die mündliche Matura vorgesehen. Das bedeutet, dass sich schulische Schwerpunkte nicht in der schriftlichen Matura wiederfinden, kritisiert der Familienverband. Angesichts der heurigen Pannenserie bei der Zentralmatura verlangt Trendl zudem, dass die Verantwortung für die Matura nicht an das Bundesinstitut BIFIE (Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung) ausgelagert werden dürfe.



Sie haben die Überfahrt überlebt. Ihr weiteres Schicksal bleibt aber ungewiss. REUTERS

## Höchststand bei Bootsflüchtlingen

# Trauriger Rekord

2014 wird zum Jahr mit den meisten Bootsflüchtlingen Richtung Italien. Bereits in den ersten sechs Monaten erreichten nach Angaben des italienischen Innenministeriums 61.585 Menschen die Küsten des Landes. Im gesamten Jahr 2011, dem Jahr mit dem bisherigen Höchststand, kamen demzufolge knapp 63.000 Menschen an, meist von Nordafrika aus.

Papst Franziskus, der vor einem Jahr ein Flüchtlingslager auf Lampedusa besucht hatte, forderte am Wochenende in einer Botschaft an den Erzbischof der sizilianischen Diözese Agrigent eine größere Hilfsbereitschaft der EU für Bootsflüchtlinge. Er bestärkte die kirchlichen Hilfsorganisationen Italiens, im Einsatz für die Aufnahme der Menschen nicht nachzulassen, und zwar „ohne Kalkül, ohne Furcht, einfühlsam und verständnisvoll“. Das Flüchtlingsdrama im Mittelmeer scheine kein Ende zu nehmen, schrieb Franziskus. „Unser Herz ist es leid, den Tod unserer Brüder und Schwestern hinzunehmen, die erschöpfende Wege auf sich nehmen, um Armut, Kriegen und Konflikten zu entkommen, die oft an die internationale Politik gebunden sind.“

## Dramatischer Appell des Caritas-Präsidenten

Caritaspräsident Michael Landau fordert die Regierung, alle Abgeordneten und Bundespräsident Heinz Fischer auf, die Budgetmittel für die Entwicklungszusammenarbeit nicht wie geplant zu kürzen. Seinem Schreiben legte Landau das Foto eines 18 Monate alten, dem Hungertod nahen Buben bei: „Es macht mich unglaublich traurig und wütend, wenn ich daran denke, dass wir in Österreich den Tod dieser Kinder verhindern könnten – mit vergleichsweise geringen Mitteln. Wenn Sie über die österreichische Entwicklungszusammenarbeit für 2015 entscheiden, dann bitte ich Sie, auch an dieses Kind auf dem Foto zu denken.“

## Bischöfe verurteilen Mafia-Ehrung in Italien

Italiens Bischöfe haben eine Ehrbezeugung für einen Mafia-Boss während einer Marienprozession in Kalabrien scharf verurteilt. Der Vorfall zeige einerseits, wie tief kriminelle Strukturen in der Alltagskultur verankert seien, hieß es. Andererseits zeige der Protest dagegen, dass die Worte von Papst Franziskus gegen die Mafia nicht ins Leere fielen. Zuletzt hatte der Bischof von Reggio Calabria, Giuseppe Fiorini Morosini, mit der Forderung für Aufsehen gesorgt, Taufpatenschaften in den von Mafia dominierten Gebieten zehn Jahre lang abzuschaffen, um Kriminellen die Möglichkeit zu nehmen, so ihr Klientelnetz auszubauen.

## WELTKIRCHE

■ **Erste Rektorin.** Mit Mary Melone steht erstmals eine Frau an der Spitze einer päpstlichen Uni in Rom: Die Bildungskongregation ernannte die Ordensfrau zur Rektorin der Franziskaner-Hochschule („Antonianum“).

■ **Papst traf Opfer.** Papst Franziskus hat am Montag drei Stunden lang Opfern von Missbrauch durch Kleriker zugehört. Sechs Personen, je zwei aus Deutschland, Irland und England, waren zu dem Treffen eingeladen worden. Sie nahmen auch an der Messe des Papstes teil.



**Altbischof Johannes Jobst** ist in Tirol im Alter von 95 Jahren verstorben. Der Pallottiner war der letzte noch lebende deutsche Bischof, der am Zweiten Vatikanischen Konzil teilgenommen hatte. Als „Fliegender Bischof“ wirkte Jobst viele Jahrzehnte in Australien. PALLOTTINER

Die Untreue eines Partners kann das Ende oder eine neue Chance für die Beziehung sein

## Seitensprung: Neustart oder Trennung?

Reinhard hat Roswitha mit seiner alten Jugendliebe betrogen. Als er 17 war, verbot ihm seine Mutter den Kontakt zu dieser Frau. Als er diese vor einem Jahr auf einem Festival wieder traf, flammten die alten Gefühle erneut auf und er begann eine Beziehung mit ihr.



**Kann ich ihm wieder vertrauen?** Nach einer „Außenbeziehung“ benötigt es Zeit, damit die emotionale Bindung und das Vertrauen wieder wachsen. RAFAEL BEN-ARI – FOTOLIA.

Vor zwei Monaten fand Roswitha die Geschichte heraus und stellte ihren Mann zur Rede. Reinhard erklärte ihr, dass die Beziehung zwischen ihm und Roswitha schon lange nicht mehr gut gewesen sei. Dass sie ihn immer wieder in böser Art und Weise kritisiere und dass er von seiner Frau geliebt und gelobt und anerkannt werden möchte.

Reinhard hat sich dafür entschieden, bei seiner Frau und den erwachsenen Kindern bleiben zu wollen. Er ist aber weiterhin viel in der Arbeit, hat eine eigene Firma und kommt unter der Woche erst zwischen 21 und 22 Uhr nach Hause.

Und trotzdem gibt es wieder schöne Momente zwischen den beiden, auch in der Sexualität. Immer wieder einmal können sie miteinander reden. Doch Roswitha weiß nicht, ob sie Reinhard wieder vertrauen kann.

**Wie kam es dazu?** Der Seitensprung eines Partners kann unterschiedliche Ursachen haben. „Außenbeziehungen“ erfolgen oft an Wendepunkten des Lebens – in Zeiten, in de-

nen Veränderung – persönlich oder in der Beziehung – notwendig ist, aber (noch) nicht „angegangen“ wird. Wenn Paare herausfinden, was und wie sie eigentlich leben möchten, und noch nicht alles durch Streit kaputtgemacht wurde, können sie ihr Leben und die Beziehung neu ausrichten.

**Mutter/Vater-Beziehung.** Manche Partner erleben sich in der Partnerschaft gegenseitig nur noch als „Mutter“ bzw. „Vater“ und haben aufgehört, gleichwertige Liebespartner zu sein. Versteckte „Mütter“ und „Väter“ sorgen für ihre Partner wie für Kinder. Die Sicherheit ist groß und alles eingespielt. Doch manche Partner fühlen sich dabei bevormundet und nicht geliebt.

Das, was in der Beziehung des Paares zu kurz gekommen ist, wird in der Außenbeziehung gesucht. Reinhard wünschte sich Anerkennung und nicht Abwertung, Roswitha wollte sich mit Reinhard austauschen.

**Neuanfang möglich.** Ehrliche Gespräche und Auseinandersetzung sind nach einer Außenbeziehung notwendig. Dabei sollten sich die Partner gegenseitig wirklich alle Wünsche, Sehnsüchte und Ängste ungeschönt zumuten. Nicht besprochen werden sollen Details der Außenbeziehung. Folgende Fragen sollten gestellt werden:

- In welcher Zeit und wodurch haben wir uns verloren?
- Welche Unzufriedenheit oder welcher Mangel hat zur Außenbeziehung geführt?
- Was haben wir früher miteinander gemacht?
- Wonach sehne ich mich im Leben?
- Was möchte ich verändern?

- Was sind meine/unsere Vorstellungen von unserer Liebe in der Zukunft?

**Neu beginnen.** Verzeihen braucht Zeit und ist die Voraussetzung für einen Neubeginn. Verzeihen bedeutet, das Geschehene los- und sein zu lassen, es der/dem anderen nicht mehr nachzutragen. Diesen Prozess unterstützen kann ein gefühlsmäßiger Ausgleich, den der/die „Betrogene“ sich wünschen darf, etwa ein Tanzkurs oder ein Urlaub. Liebespartner haben Wünsche und Bedürfnisse und können für die Erfüllung derselben sorgen. Sie gestalten ihre Welt aktiv und muten sich einander zu. Sie hören auf, dem Partner/der Partnerin auszuweichen und sich (mit etwas „Drittem“) abzulenken. Indem Roswitha und Reinhard ihre Visionen und Sehnsüchte herausfinden und beginnen, sich selbst und ihre Beziehung wichtig zu nehmen, können Vertrauen und Liebe wachsen.

**Wenig Chancen.** Ein Neubeginn nach einer Außenbeziehung wird erschwert oder verhindert, wenn diese über mehrere Jahre stattgefunden hat, die emotionale Beziehung und vielleicht auch Bindung zur/zum „Dritten“ groß ist oder gar ein Kind in der Außenbeziehung entsteht. Sind einer oder beide Partner nicht bereit für eine Veränderung der Beziehung, ist ein Verzeihen nicht möglich und/oder ist der/die Partner/in wiederholt Außenbeziehungen eingegangen, ist ein Neubeginn ebenfalls nur schwer oder gar nicht möglich.

- ▶ **Spannende Lektüre** zum Thema: Jellouschek, Hans: Warum hast du mir das angetan? Untreue als Chance. Piper-Taschenbuch, € 8,99

### BERATUNG

**ANDREA HOLZER-BREID**  
BEZIEHUNGLEBEN.AT  
BERATUNGSSTELLE LINZ  
beratung@kirchenzeitung.at



- ▶ **Bei Fragen, Problemen ...** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 [beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at)

Österreichs Bischöfe: Krieg als Gottes Strafgericht

# Eine Flut von Stahl und Blut

**Bis über den „Zusammenbruch“ von 1918 hinaus rechtfertigen Österreichs Bischöfe den Krieg als „gerechten Krieg“ der angegriffenen Monarchie – und als „Strafgericht Gottes“, das Umkehr wirken soll.**

Aufgrund der engen Verbindung der katholischen Kirche mit dem Haus Habsburg übernahmen die österreichischen Bischöfe ohne Zögern den Kriegswillen und die Kriegsideologie des Herrscherhauses, der Politiker und Generäle, nachdem das Thronfolgerehepaar in Sarajevo erschossen worden war. In den Hirtenbriefen während des Ersten Weltkriegs formulierten die Bischöfe eine gleichlautende Kriegstheologie, in der die österreichisch-ungarische Monarchie einen gerechten Krieg führt, in dem Gott daher auf Seiten der Monarchie steht und ihr zum Sieg verhelfen wird.

**Der wilde Strom.** In unzähligen Varianten bringen sie den Krieg mit Gott in Verbindung: Ein wesentliches Argument dabei ist auch, dass Gott den Krieg als Folge der Sünde zulässt, ja, ihn als Strafgericht will. Dieses soll Umkehr bewirken und Tugend. Zu Weihnachten 1916 schreiben die österreichischen Bischöfe: „Gott verwundet und heilet auch; er schlägt, aber seine Hände machen auch wieder gesund.“ Naturmetaphern beschreiben das schreckliche Ereignis: „Der wilde, reißende Strom des Krieges soll die Schäden der sittlichen Verweichlichung mit sich fortführen.“ (Bischof Johannes Rößler, St. Pölten, 29. Juli 1914) „Wie ein Gewittersturm geht der Krieg über die Völker und vernichtet Ungesundes und Welkes.“ (Ders., 6. Jänner 1916). Auch in sprachmächtigen chirurgischen Bildern beschreibt Bischof Rößler sowohl den Krieg als auch Gott. In den Schreiben zur Kriegserklärung an Serbien vom 29. Juli 1914 und zum Friedensvertrag von St. Germain vom 10. September 1919 bezeichnet er den Krieg als „furchtbaren Arzt“, der ohne schmerzlindernde Mittel „mit Eisen und Feuer die widerstrebenden Völker kuriert.“ Im Fastenhirtenbrief 1919 von Bischof Rößler reagiert Gott gegen die ungehemmte „Befriedigung der menschlichen Triebe“, in der er mit dem Krieg „wieder eine Sündflut geschickt“ hat, eine Flut „von Stahl und Blut. Der Ewige hat an der Menschheit eine schwere Operation vorgenommen.“



„Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit ...“ Deutsche Postkartenserie zum „Vater unser“ während des Ersten Weltkriegs. MITTELDEUTSCHE-KIRCHENZEITUNGEN.DE

**Gott als Zuchtmeister.** Die dominierende Kriegsdeutung der österreichischen Bischöfe erfolgt in Aussagen zur züchtigenden Pädagogik Gottes. Besonders oft vertreten sind hierzu die Bischöfe Franziskus Egger, Brixen-Tirol, und Johannes Maria Gföllner, Linz. Der göttliche Erzieher der Menschheit fällt angesichts der Sünden seiner Zöglinge in heftige, negative Affekte. Gott ist erzürnt, beleidigt, voller Grimm, zu schwerem Zorn gereizt und vom Laster der Unkeuschheit zu Abscheu und Zorn provoziert. (Bischöfe Gföllner, Schuster, Egger) Und daher verhängt die „rächende Hand Gottes über die abtrünnigen Menschen und Völker schwere Strafen.“ (Fürstbischof Leopold Schuster, Seckau, 16. Februar 1919) Im Mittelpunkt der Aussagen zur göttlichen Pädagogik im Krieg steht der Begriff „Züchtigung“. Er ist neben dem gleichbedeutenden der „Strafe“ der Hauptbegriff der theologischen Kriegsdeutung der österreichischen Bischöfe. In verschärfender Aufnahme von Offb 3,19 schreibt Bischof Gföllner mitten im Krieg, im Hirtenbrief zu Allerheiligen 1915: „Die ich lieb habe, die strafe und züchtige ich“, spricht der Herr in der Geheimen Offenbarung.“ Hier wird eine dunkle, monströse Gottesfigur vorgeführt, die kein Mensch annehmen und gutheißen kann. Seele und Geist wehren diesen Gott entschieden ab. Die bischöfliche Kriegstheologie hat Wirkungen bis in die Gegenwart.

## Der Krieg und die Kirche

Serie: Teil 2 von 5

DR. WILHELM ACHLEITNER

DIREKTOR BILDUNGSHAUS SCHLOSS PUCHBERG



## Kaiser-Bekenntnis

Ein Beispiel der „Kaisertreue“ in der katholischen Kirche Deutschlands: Dieser Gottesdienst (anlässlich des Geburtstags des deutschen Kaisers Wilhelm II. 1916) greift uns „tiefer als je ein Kaisertag in die Seele. Und tiefer als je steigt aus der Seele ein Gebet für den Kaiser, den gottbestellten Führer in diesem schweren Kampfe, ein Treuegruß an den Kaiser, diese erststarke Herrschergestalt mit dem goldenen Herrschergewissen, diesen Reinwuchs deutscher Kraft, diese majestätische Verkörperung soldatischer Edelart ... Das Bekenntnis zum gottgesetzten Führer ist Geist vom Geiste Jesu. Das lebenslängliche Bekenntnis zu den Kronrechten des Kaisers ist Nachfolge Jesu. Gerade als Jünger des Gekreuzigten grüßen wir in Ehrfurcht und Treue den Träger der Krone.“

MICHAEL VON FAULHABER, 1910–1917 BISCHOF VON SPEYER UND FELDPROPST, 1917–1952 ERZBISCHOF UND KARDINAL VON MÜNCHEN-FREISING. (ZITAT IN: M. LÄTZEL, DIE KATHOLISCHE KIRCHE IM ERSTEN WELTKRIEG, REGENSBURG 2014, 116)

# Am Zenit des Schaffens

Herbert Albrecht gilt als einer der bedeutendsten Künstler, die Vorarlberg hervorgebracht hat. Seine neue Ausstellung in der Villa Falkenhorst in Thüringen zeigt, dass der bereits 87-jährige Bildhauer an einem Gipfelpunkt seines Schaffens steht. Im KirchenBlatt-Interview erzählt er, wie es möglich ist, dass immer noch ungemein spannende Kunstwerke unter seiner Hand entstehen.

WOLFGANG ÖLZ

**Ihr Durchbruch in Vorarlberg hatten Sie durch die monumentale Gestaltung der Fassade der Abtei Mehrerau in den Jahren 1960-62. Wie sehen Sie ihre Entwicklung seit damals?**

Damals, als ich das Projekt vorgestellt habe, da waren der Pater Prior und der Pater Subprior dabei, und ich habe in einem Nebensatz gesagt: Ich bin ein Wotruba-Schüler, ich bin noch mit dieser Form verhaftet, aber man kann es versuchen. Ich war damals noch sehr jung. Nicht, dass ich mich von Wotruba befreien wollte, ich musste nur den eigenen Weg finden.

**Sie haben auch sehr viele Arbeiten für den Kirchenraum geschaffen, etwa für den Dom in Feldkirch oder für die Pfarrkirchen in Dornbirn, Dornbirn-Oberdorf, Gaißau und Götzis. Gibt es einen Unterschied in ihrem Schaffensprozess, wenn Sie etwas genuin Christliches oder etwas eher Profanes machen?**

Im Grunde genommen nicht, wenngleich die Aufgaben verschieden sind. Bei den Arbeiten für den Kirchenraum hat es sich meistens um die Einfühlung in diese Architektur gehandelt.

Beispielsweise der Architekt Werner Max Moser aus Zürich: Er war in der Schweiz als Kirchenbauer sehr bekannt. Dieser Architekt ist irgendwann auf mich gestoßen und er hat mich dann zu Wettbewerben eingeladen und wir passten eigentlich sehr gut zusammen. Gemeinsam mit ihm sind einige Kirchen in der Schweiz entstanden und auch die Kirche in Bürs. Auch im süddeutschen Raum gibt es sicherlich 15 solche Arbeiten. Ebenso in Tirol gibt es Arbeiten von mir. Figurales habe ich bei den Altären eigentlich meistens vermieden.

**Gibt es in ihrem Schaffen eine Strategie, wenn Sie mehr abstrakt oder mehr naturalistisch arbeiten?**

Das ist an sich eine lange Entwicklung. Der Zugang in jungen Jahren, in Akademiezeiten, war naturalistisch, aber man wird immer reifer und sieht: So geht das nicht. Ein Beispiel: Im ersten Jahr in der Akademie haben ein Kollege und ich versucht eine Christusfigur zu machen, und zu fragen, wie schaut so eine Figur eigentlich wirklich aus. Da haben wir so etwas modelliert. Es war eine gute Erkenntnis zu sehen, wenn man es naturalistisch macht, wird es lächerlich, da kann man nur ein Naturstudium machen, aber mehr hat man nicht davon. Das muss ganz anders angepackt werden, in der heutigen Zeit sowieso.

**Haben Sie mit Christusfiguren auch andere Erfahrungen gemacht?**

Ich habe dann später eine Christusfigur im Auftrag der Diözese Konstanz für eine Kirche am Bodensee gemacht, und dieser Christus war sehr abstrakt, man hat gerade das Kreuz gesehen. Für den Laien war das damals schwierig. Man hat mich damals gewarnt zur Eröffnung dieser Kirche zu gehen. Es gab Gerüchte, dass ich zusammengeslagen werde (lacht). Statt mir ist dann ein Freund hingegangen, und den haben sie dann aus der Kirche geholt, weil sie vermutet haben, dass das der Bildhauer ist. Und er konnte sich nur retten, weil er beweisen konnte, dass er nicht der Übeltäter ist. Wenn man heute diesen Christus anschaut, ist es fast harmlos.

**Haben Sie schon gewisse Vorstellungen, wenn Sie das Material für eine Arbeit aussuchen?**

Ja, klar. Je nachdem, was man macht. Man überlegt sich, was passt zu dieser Form für ein Material. Es gibt Entwürfe, da weiß ich, diese Idee kommt nur in einem dunklen Stein durch oder etwas Lichtes kommt nur in einem hellen Stein zur Geltung. Wenn man an den Stein geht, dann muss die Vorstellung klar sein. Natürlich kann man im Stein weiterarbeiten, aber das Grundsätzliche ist immer da. Ich mache mir immer ein Modell, in dem die Hauptformen angelegt sind.

**Sie arbeiten nach wie vor mit dem Meißel. Ist das in ihrem Alter von 87 Jahren kein Problem?**

Die Geschichte ist so: Wenn ich arbeite, beginne ich in der Früh und arbeite ohne Mittagspause bis in den Nachmittag, längstens bis 18 Uhr. Dann bin ich müde und dreckig, dann wasche ich mich und dann bin ich glücklich (lacht). Die Arbeit macht glücklich. Es ist eine furchtbar schwere Arbeit, aber man

## Skulpturenpark 2014

Die aktuelle Ausstellung von Herbert Albrecht in der Villa Falkenhorst teilt sich in zwei Bereiche. Im Park der Villa sind bis zu menschengroße Skulpturen zu sehen, während im Kellergeschoss in der Villa selbst eine überbordende Fülle von Arbeiten Albrechts bestaunt werden können. Raumfüllend gibt es da Skulpturen aus den letzten zwei Jahrzehnten des Schaffens des Bildhauers, und vor allem auch Bleistift und Eitempera Zeichnungen, die zum Teil erst 2013 und 2014 entstanden sind.

► **Öffnungszeiten:** So 15 bis 18 Uhr, bis 17. August, Villa Falkenhorst, Flugelin 3, Thüringen.



**Kopfwand. Krastaler Marmor 1999.** Im Skulpturenpark der Villa Falkenhorst finden sich einige beeindruckend schöne, große Arbeiten des Vorarlberger Künstlers Herbert Albrecht. ÖLZ (2)

wird gezogen, man hat Freude und gleichzeitig ist es auch ein Kampf. Man muss sich die Form auch erarbeiten, man muss intensiv dabei sein. Die Gedanken müssen immer bei der Sache sein. Man muss nachdenken: Wie geht eine Form in die andere Form über, wie funktioniert das? Man muss sich immer anschauen, was man macht. Wenn man Glück hat, ist es dann ein Ganzes. Man strebt ja immer nach etwas Vollendetem.

**Haben Sie ein spezifisches Alterswerk, wie etwa Goya oder Rembrandt?**

Es wird grundsätzlich einfacher. Früher habe ich mit vielen Formen gearbeitet. Jetzt geht alles durch die Vernunft und besseres Wissen einfacher. Es ist immer ein Versuch. Wenn man richtig drinnen ist, und richtig arbeitet, dann kommt schon während der Arbeit die Idee für die nächste Arbeit. Manchmal ist man wie von allen guten Geistern verlassen und ich kämpfe mit meinem Unvermögen, und dann geht es wieder aufwärts.

**Wie sehen Sie das Verhältnis der gehauenen Skulptur und der gegenwärtigen Zeit?**

Ich gehöre ins 20. Jahrhundert. Man kann nicht in einem Leben zwei, drei Kunststile schaffen. Man hat eine Sache, und die erfordert so viel, dass man die verfolgt und weiterbringt. Ich bin den Versuchungen, nur das zu schaffen, was aktuell ist und was angenommen wird, eigentlich nie erlegen. Ich habe beispielsweise die frühen Arbeiten, die Zeichnungen von Joseph Beuys sehr geschätzt, aber mit seiner Philosophie habe ich nichts anfangen können. Da ist es mir gegangen wie dem Günther Grass, der unlängst geschrieben hat, Beuys war recht ein netter Kerl, aber

wenn er angefangen hat zu philosophieren, dann war das ein Quatsch (lacht). Trotzdem soll man nicht vergessen, dass Beuys natürlich viel geleistet hat und sogar Giovanni Segantini geliebt hat.

**Wie bewerten Sie das Berühren der Skulpturen?**

Ich halte es für einen absoluten Unfug, egal, ob in Museen oder anderswo, dass man das nicht angreifen darf. Ich habe sogar einen Van Gogh angegriffen. Wenn einem eine Plastik gefällt, greift man automatisch hin. Ich hatte in meinem Leben das Riesenglück, im Louvre in einer Umbauphase Werke von Michelangelo ohne Aufseher im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“ zu können. Das war eine reine Freude! Zwei Stunden habe ich diese Steine angegriffen, und ich habe gespürt, wie Michelangelo gearbeitet hat, welches Eisen er verwendet hat usw. Ich habe im Atelier einen Stein, den ich täglich berühre, und das jetzt schon dreißig Jahre. Der Stein ist nun wie poliert, wie ein Stück Holz. Ähnlich wie bei einer Heiligenfigur in Padua, deren Füße immer geküsst werden, bei der ist der große Zeh schon ganz abgegriffen und weg.

**Was verbinden Sie mit dem Kirchenblatt?**

Ich habe 1957 geheiratet, zu Weihnachten 1958 hat mir die Mutter ein Abo vom Kirchenblatt geschenkt. Sie war immer um mein Seelenheil besorgt (lacht). Das war liebenswert, aber damals war das Kirchenblatt, das kann man sich kaum mehr vorstellen, kaum zu lesen. Es war sehr rückständig, aber ich habe mich nie getraut, das Abo nicht zu bezahlen. Und jetzt bin ich froh, heute freue ich mich jedesmal, wenn das Kirchenblatt kommt (lacht).

## ZUR PERSON

### Ein Bildhauer-Leben

Geboren 1927 in Au-Rehmen. 1941 bis 1946 Kunstgewerbeschule bei Hans Pontiller. 1944 Unterbrechung durch Krieg und Gefangenschaft. 1946 bis 1949 Mitarbeit in der Werkstatt seines Onkels, des Bildhauers Kaspar Albrecht, 1949 bis 1955 Akademie der Bildenden Künste in Wien, zuerst bei Franz Santifaller, ab 1951 bei Fritz Wotruba. 1955 Rückkehr nach Vorarlberg. Mitte der 50er-Jahre erhält Herbert Albrecht den ersten öffentlichen Auftrag durch das Land Vorarlberg, ungefähr in die selbe Zeit fällt auch der erste sakrale Auftrag - zahlreiche Arbeiten folgen bis in die jüngste Zeit. Die Erfahrung des Kubismus und die der klassischen und vorklassischen Skulptur spielen im Werk von Herbert Albrecht eine bedeutende Rolle. (AUS: ALBRECHT UND ZEITGENOSSEN, BUCHER VERLAG 2007)

### Auszeichnungen & Preise

1967 Theodor-Körner-Preis. 1987 Internationaler Kunstpreis des Landes Vorarlberg. 1993 bis 1997 Gastprofessur an der TU Graz. Mehrmalige Teilnahme an der Art Basel. 2002 Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse der Republik Österreich.



**Herbert Albrecht** lernte bei Fritz Wotruba im Wien der 50er-Jahre.



**Renovierungsarbeiten.** Der Steinboden muss ausgetauscht, die Wände ausgebessert werden. Eine neue Heizung und eine Beschallungsanlage sind auch nötig. Neben den Subventionen aus öffentlicher Hand muss die Pfarre Rankweil selbst einen größeren Betrag dafür aufbringen. PFARRE RANKWEIL (3)

Die Kirche St. Peter in Rankweil wird renoviert

## Von innen her neu erstrahlen

Die St. Peter-Kirche am Fuße des Liebfrauenberges zählt zu den ältesten Kirchen des Vorarlberger Oberlandes. Sie steht an der Stelle einer bereits 842 urkundlich genannten Herrenhofkirche. In einer Urkunde vom 7. Januar 1125 ist von der Übergabe der Herrenhofkirche in Rankweil durch Kaiser Heinrich V. an die Augustinermonche der Propstei St. Ulrich in Konstanz-Kreuzlingen zu lesen. Im Jahre 1803 erfolgte in Regensburg („Reichsdeputationsbeschluss“) die Enteignung des Schweizer Klosters mit Auswirkungen u.a. in Rankweil. Nach einer längeren Vakanz der Pfarrerstelle bis 1819 wurde ein neuer Status zwischen dem Bistum und dem österreichischen Staat ausgehandelt.

Im Jahre 1893 gelang es dem Seelsorger Augustin Gau durch seine Hartnäckigkeit, für die St. Peter-Kirche den Ehrentitel Pfarrkirche zu erreichen. Schon vorher wurden für die Beerdigung der Sakramente und für die Beerdigungen in St. Peter eigene Personenstandsbücher (Matriken) geführt und die elf Häuser in Rankweil, die früher zum Chorherrenstift Kreuzlingen gehörten, als Pfarrgebiet von St. Peter betrachtet. Seit dem Jahre 1999 ist die St. Peter-Kirche nicht nur ehrenhalber, sondern auch juristisch Pfarrkirche.

Pfarrer ist Mag. Wilfried Blum. Außer den wöchentlichen Gottesdiensten, Beerdigungen und Hochzeiten dient die Kirche St. Peter auch als Schulkirche für die benachbarte Volksschule Markt und das Sonderpädagogische Zentrum.

**Baugeschichte.** Die jetzige St. Peter-Kirche gehört verschiedenen Bauperioden an. Der älteste noch vorhandene Bauteil ist der frühromanische quadratische Chor mit östlicher Apsis und 1,10 m dickem Mauerstock des

Turmes aus dem 12. Jahrhundert. Der achteckige Aufbau mit der barocken Zwiebelkuppel wurde erst 1731 aufgesetzt. Das gotische Langschiff wurde 1627 um 3 Meter verlängert und mit einer nach drei Seiten offenen Vorhalle (Vorzeichen) versehen. Heute bildet das Langschiff einen 4,80 Meter hohen Saal von 7,80 m Breite und 11,50 m Länge. Große Renovierungen wurden in den Jahren 1928 und 1963 durchgeführt.

**Kunstschätze.** Dazu zählen der Taufstein aus dem Jahre 1567, das Kruzifix aus dem ehemaligen Valduna-Kloster, das seit 1782 in dieser Kirche ist; die Altarbilder von F.X. Bobleter (Feldkirch, 1869); die Altarschreine der hl. Agnes und des hl. Pankratius und weitere Heiligenstatuen von Dominik Trenkwaldner (Innsbruck, 1890). Die Kreuzwegreliefs stammen aus dem 17. Jahrhundert. Besonders wertvoll sind auch die beiden Marienstatuen: die Sitzmadonna und Maria mit dem Kind.

**Renovierungsmaßnahmen.** Seit Aschermittwoch sind nun die Tore der St. Peter-Kirche - voraussichtlich bis Ende 2014 - geschlossen. Grund dafür sind die umfangreichen Innen-Renovierungsarbeiten, die in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt, dem Bauamt der Diözese und einem Ausschuss des Pfarrkirchenrates in Angriff genommen wurden.

Was muss getan werden? Die Heizung wird erneuert (die bisherige Umluftheizung hat große Schäden am Inventar angerichtet). Der Steinboden wird ausgetauscht (großflächige Absplitterungen können nicht mehr repariert werden) und die Holzböden renoviert. Daneben sind Elektroinstallationsarbeiten, Kirchenmalereien, eine Orgelreinigung, die

Renovierung der Kirchenbänke und eine Beschallungsanlage nötig.

**Finanzierung.** Neben der Unterstützung durch die Diözese Feldkirch, dem Bundesdenkmalamt, dem Land Vorarlberg und der Marktgemeinde Rankweil muss die Pfarre Rankweil einen Betrag von 130.000 Euro aufbringen.

Dazu sind eine Reihe von Aktivitäten geplant, wie beispielsweise ein Benefizkonzert der Merowinger Bläser, die Einbeziehung der benachbarten Schulen, Spendenaufrufe usw. Wir freuen uns über und sind dankbar für jede Unterstützung.

KARLHEINZ MARTE, PKR, RANKWEIL

► **Allgemeines Konto:** Pfarre St. Peter Rankweil, Raiffeisenbank Rankweil, IBAN: AT74 3746 1000 0009 5315 und BIC: RLVGAT2B461

► **Konto um Spenden steuerlich absetzen zu können:** Treuhandkonto – Bundesdenkmalamt, Raiffeisenbank Rankweil, IBAN: AT16 3746 1000 0014 2919 und BIC: RLVGAT2B461

■ **Benefizveranstaltung aus Anlass 25 Jahre Merowinger Bläser.** Die Merowinger waren aufgrund von Stiftungen der Kirche St. Peter verbunden. Ein ganzer Ortsteil (Merowingerstraße mit Nebenstraßen, Kindergarten, Spielplatz) wurde nach ihnen benannt. Weil die Gründung der Bläsergruppe in dieser Gegend stattgefunden hat, haben die Merowinger für die Namensgebung Pate gestanden.

► Eine besondere Einladung ergeht an alle, die mit dem Fahrrad kommen. An diesem Christophorus-Sonntag sollen besonders die Radfahrer/innen gesegnet werden.

**Sa 19. Juli, 19 Uhr, Marktplatz Rankweil.**

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Annemarie Fenzl, Lene Mayer-Skumanz, Annett Storalski: Ein Haus voller Zeichen & Wunder - Der Wiener Stephansdom.** Dom Verlag, Tyrolia Verlag 2014, 128 S., geb., € 19,95. DOM VELAG / TYROLIA

„Ein Haus voller Zeichen & Wunder“ ist ein ganz besonderes Kinderbuch. Es erzählt Kindern und deren Eltern alles, was sie über den Wiener Stephansdom, der bedeutendsten österreichischen Sehenswürdigkeit wissen wollen. Annemarie Fenzl ist als kundige und langjährige Führerin durch den Stephansdom für die historischen Sachtexte zuständig, Lene Mayer-Skumanz für die Sagen und Heiligengeschichten, die sich naturgemäß um ein solches Bauwerk ranken, und Annett Sto-

ralski für die detailgetreuen Fotos und comic-haften Zeichnungen, die die Kinder durch das Buch begleiten.

Der Inhalt ist in zwei große Kapitel eingeteilt: Wissenswertes - rund um den Stephansdom - und im Stephansdom. Ein erfrischend informatives Kinderbuch, das Kindern nicht nur spielerisch Geschichte beibringt, sondern gleichzeitig ihren Wissensdurst ernst nimmt und sie im umfassenden Sinn hineinnimmt in die Entdeckung der Vergangenheit, die ganz eng verwoben war mit der Religion.

„Man sieht nur, was man weiß.“ - dieser Satz begleitet die Leserinnen und Leser immer wieder in diesem Buch. Wer also mit diesem Buch den Steffel entdeckt, sieht viel mehr als bisher und geht beschenkt davon. Für Kinder und Erwachsene gleichermaßen geeignet und sehr, sehr empfehlenswert!

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Die Quelle“**

Bahnhofstraße 25  
6800 Feldkirch  
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at  
Website: www.quelle-buch.at

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Stressless dank Bingo

**Bingo verlost fünf Mal je einen exquisiten Stressless Bequemessel**

Nach Hause kommen, es sich bequem machen, sich gemütlich zurücklehnen und die Beine hoch lagern – wer viel zu tun hat, sehnt sich nach Entspannung. Wer unter Stress leidet, braucht Erholung.

Dank Bingo wird noch für fünf Spielteilnehmer der diesjährige Sommer besonders gemütlich. Denn Bingo verlost noch während der nächsten fünf Samstage jeweils einen Stressless-Bequemessel. Für ein erholsames „Abhängen“, für regenerative Ruhepausen, für erholsame Stunden.

Wer die Chance auf einen dieser Stressless Sesseln nützen möchte, braucht nur während der nächsten fünf Bingo Runden mitzuspielen. An jedem Samstag, das sind der 12. Juli, der 19. Juli, der 26. Juli, der 2. August und der 9. August 2014, wird unter allen in der betreffenden Runde mitspielenden Bingo-Tipps jeweils ein Stressless Bequemessel verlost.

Die gewinnbringende Quittungsnummer wird jeweils am Tag nach der Ziehung u.a. auf win2day.at sowie im ORF-Teletext auf Seite 722 veröffentlicht. Die Gewinner werden gebeten, sich im Kunden-Service-Center der Österreichischen Lotterien unter der Telefonnummer 0810 100 200 zu melden.

## AUF EINEN BLICK



Ökumenisches Friedensschiff 2014. BRÄNDLI

### Frieden schaffen statt Waffen.

„Wir wollen mit dem Friedensschiff ein deutliches Zeichen setzen für einen Stopp der Waffenexporte“, erklärt Susanne Hellstern von Pax Christi Rottenburg-Stuttgart. 100 Jahre nach dem Attentat von Sarajevo am 28. Juni 1914 trafen sich rund 250 friedensbewegte Frauen und Männer in Friedrichshafen, der Partnerstadt Sarajevos. Die Produktion und der Handel mit Waffen blühen - auch in der Bodenseeregion. Glockengeläut der Friedrichshafener Kirchen eröffnete den demonstrativen „Klageweg“ zu den Werkstoren von Rolls Royce Power Systems und zum Franziskusplatz, wo in „Klagestationen“ an die 17 Millionen Toten des Ersten Weltkriegs erinnert wurde und daran, dass - damals wie heute - Rüstungsmaterial aus unserer Region mit im Spiel sei und Deutschland der drittgrößte Waffenexporteur der Welt.

**Grußworte.** Mit 200 Menschen an Bord legte die MS Lindau ab. Ein ökumenischer Gottesdienst erinnerte an die friedensstiftende Kraft des Wortes Gottes. Grußworte aus Vorarlberg - Walter Buder (für Pax Christi Vorarlberg und Int. Versöhnungsbund) sowie Pfr. Paul Riedmann (im Auftrag von Bischof Benno) - betonten Solidarität in der Sache und die christliche Verbundenheit. „Wir wissen heute, dass die Kirche im Ersten Weltkrieg Schuld auf sich geladen hat“, zitierte Riedmann den deutschen Bischof Algermissen (Fulda) und forderte von den Christen und christlichen Kirchen „Mut zur Wahrheit“ und ernste „Schritte zum Frieden“. Buder erinnerte an das 100-Jahr-Jubiläum des Versöhnungsbundes vom 1. bis 3. August in Konstanz und an die mit dem IVB verbundene 100-jährige Geschichte der aktiven Gewaltfreiheit als Weg zum gerechten Frieden. Ein geführter Rundgang durch die „friedens räume“ in Bad Schachen bot Gelegenheit zur persönlichen Auseinandersetzung mit den Themen und ermutigte zum Handeln. WALTER L. BUDER



Demonstrativer „Klageweg“ zur Waffenfabrik. BRÄNDLI

## SONNTAG, 13. JULI

**9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst** (Religion)  
Aus Open-Air-Gottesdienst aus dem Hofgut Oberfeld bei Darmstadt mit Pfarrerin Ksenjia Auksutat. **ZDF**

**10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst** (Religion)  
Aus St. Lorenz in Kempten mit Msgr. Dr. Bernhard Ehler. **BR**

**12.30 Uhr: Orientierung** (Religion)  
Geplante Themen: „Gewalt im Namen Gottes“ – Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster; Rainbacher Evangelienspiele 2014; Österreich-Treffen der Katholischen Jungschar. **ORF 2**

**20.15 Uhr: Harmonie: Eine neue Sicht unserer Welt** (Dokumentarfilm)  
Prinz Charles wirft einen kritischen Blick auf unsere Welt. **ServusTV**

Setze  
Impulse

## MONTAG, 14. JULI

**20.15 Uhr: Im Tal von Elah** (Spielfilm, USA 2007)  
Mit Tommy Lee Jones, Charlize Theron u.a. – Regie: Paul Haggis – Aufwühlender, engagierter Film, der ein sensibles Thema amerikanischer Gegenwart aufgreift: das Trauma von aus dem Krieg heimkehrenden Soldaten. **ATV II**

**21.35 Uhr: Deutschlands Ferkelfabriken** (Dokumentation)  
Die gravierenden Verstöße gegen Tierschutzgesetze in Ferkelfabriken und welche Verantwortung der Konsument dabei trägt. **ARD**

## DIENSTAG, 15. JULI

**22.15 Uhr: 37°: Landarzt mit Leib und Seele** (Religion). **ZDF**

**22.25 Uhr: Tödlicher Sommer – Norwegens Jugend und die Anschläge** (Dokumentation)  
Der Film porträtiert junge Menschen, deren Leben durch die Anschläge vom 22. Juli 2011 erschüttert wurden. **3sat**

**22.35 Uhr: kreuz & quer** (Religion)  
„Göttliche Frauen – Als Gott ein Mädchen war (1/3)“: Welche Rolle spielten Frauen im Laufe der Geschichte in verschiedenen Religionen? // (23.25) „Verführt und erpresst“: Der spektakuläre Erpressungsfall der Milliardärin Susanne Klatten. **ORF 2**

## MITTWOCH, 16. JULI

**19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Warum musste Biggi**



ARTE/SSR / © 2011 CLIMAGE

**Di., 15.7., 21.40 Uhr: Endstation Sonderflug** (Dokumentarfilm)  
Jahr für Jahr werden Männer und Frauen, die illegal ohne Papiere in der Schweiz leben, in eines der rund 30 Schweizer Ausschaffungsgefängnisse gebracht und dort bis zu zwei Jahre inhaftiert, während sie auf ihre Abschiebung aus der Schweiz warten. Der Dokumentarfilm zeigt eines dieser Gefängnisse: jenes in Frambois bei Genf, der Hauptstadt der Menschenrechte. **arte**

**sterben? – Der rätselhafte Tod einer Scientologin** (Religion). **BR**

## DONNERSTAG, 17. JULI

**20.15 Uhr: Melancholia** (Spielfilm, DK/FR/D/SWE 2011)  
Mit Kirsten Dunst, Kiefer Sutherland u.a. – Regie: Lars von Trier – Der Film kreist um zwei ungleiche Schwestern und kulminiert letztlich in einem apokalyptischen Szenario, das eine kunstsinig verrätselte Reflexion über den Tod entwirft. **ATV II**

**21.00 Uhr: scobel – Genuss und Sucht** (Talk)  
Der schmale Grat zwischen Genuss und Sucht und ihre Bedeutung für Gesundheit, Gesellschaft und Kultur. **3sat**

Logg  
dich ein

## FREITAG, 18. JULI

**12.15 Uhr: Profit statt Patientenwohl?** (Reportage)  
Wenn Patienten zu Kunden werden. **3sat**

**22.40 Uhr: Universum History: Stauffenberg – Die wahre Geschichte** (Dokumentation)  
Der Film zeigt neueste Untersuchungen zum deutschen Widerstand und beantwortet auf deren Grundlage offene Fragen. **ORF 2**

## SAMSTAG, 19. JULI

**20.15 Uhr: Marvins Töchter** (Spielfilm, USA 1996)  
Mit Meryl Streep, Diane Keaton u.a. – Regie: Jerry Zaks – Ausgezeichnet gespielt, ernsthaft in der Behandlung seines Themas und trotzdem humorvoll ist der Film ansehenswert. **ServusTV**

# radiophon



**Dr. Gunter Prüller-Jagenteufel**  
Institut für  
Moraltheologie  
Universität  
Wien

KATHBILD. AT/RUPPRECHT

**So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.**  
Dietrich Bonhoeffer – Ein Christ im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Am 20. Juli 1944 versuchte eine Gruppe deutscher Offiziere dem Nazi-Regimes durch ein Attentat auf Hitler Einhalt zu gebieten. Einer der Verschwörer war der evangelische Pastor Dietrich Bonhoeffer. **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Bischof Michael Bünker (Wien). So 6.55, **Ö1**  
**Erfüllte Zeit.** U.a. Bibelkommentar von Lumesberger-Loisl zu „Das Gleichnis vom Sämann“; „Sinn und Zweck der Gleichnisse“ und „Die Deutung des Gleichnisses vom Sämann“ (Mt 13,1-23). So 7.05, **Ö1**  
**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.04, **Ö1**  
**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, **Ö3**  
**Gedanken für den Tag.** „Im Spiegel der Angst: Eine andere Welt ist möglich“. Von Julya Rabinowich, Schriftstellerin. Mo–Sa 6.56, **Ö1**  
**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, **Ö1**  
**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, **Ö1**  
**Logos – Theologie und Leben.** „Was heilt die Seele? Vom Chaos zur

Ordnung ... und wieder zurück?“ – Matthias Beck und Gerhard Tucek im Gespräch. Sa 19.04, **Ö1**

## Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur noch über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz **Täglich.**  
**16.00** Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)  
**18.00** (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) Reden über Gott und Welt  
(Di) Radioakademie: „Papst Franziskus – Gespräche mit jungen Leuten“ Eine Sendereihe von Stefan von Kempis.

## So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus der Pfarre Arnoldstein/Ktn. – Pfarrer Dr. Johann Sedlmaier feiert mit der Gemeinde den Gottesdienst. Musikalisch umrahmt wird die Messe vom Grenzlandchor Arnoldstein unter der Leitung von Hedi Preissegger. Dabei erklingen neben Liedern aus dem „Gotteslob“ Werke von Gretl Komposch, Michael Praetorius und Hedi Preissegger selbst. **ÖR**



CHRISTIANE GREILBERGER

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Grundstücke gesucht!

- Jede Lage
- Jede Größe
- Ganz Vorarlberg
- Beste Preise garantiert!



Müsinenstraße 29, 6832 Sulz,  
Tel. 0664 3120205  
www.amann-immobilien.com

## TERMINE

► **Konzert Eufonia Duo.** Die beiden Musiker Shamita Achenbach-König (Violoncello) und Stephan Achenbach (Violine) sind freischaffend und bei den Wiener Symphonikern tätig. Sie führen Werke aus der Zeit des Barocks, der Klassik und Moderne auf.  
**So 13. Juli, 19.30 bis 20.30 Uhr,** Seekapelle, Bregenz.

► **Sommerkonzerte des Solistenensembles Sofia.** Bereits seit einigen Jahren gastiert das Ensemble während der Festspielzeit in Vorarlberg. Mit Musik aus orthodoxer Liturgie, bulgarischen Volksliedern und ausgewählten Werken aus Opern, Operetten und Musicals gestaltet das Ensemble zudem Messen musikalisch mit.

**Messgestaltung und kleines Konzert: Sa 19. Juli, 19 Uhr,** Pfarrkirche Nenzing. **So 20. Juli, 10 Uhr,** Wallfahrtskirche Maria Bildstein. **Sa 26. Juli, 18 Uhr,** Pfarrkirche zum Guten Hirten, Lustenau. **So 27. Juli, 10 Uhr,** Pfarrkirche St. Gebhard, Bregenz. **So 27. Juli, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn. **Nur Konzert: Mo 21. Juli, 20 Uhr,** Pfarrkirche St. Sebastian, Hard.

► **Benefizkonzert im Kapuzinerkloster.** Prof. Martin Ortner (Kontrabassist der Wiener Symphoniker und Sänger) und „Die Bauernfänger“ sorgen für musikalische Unterhaltung. Mit Kinderprogramm. Eintritt: freiwillige Spenden für die Klaraschwestern.  
**So 20. Juli, 11 bis 16 Uhr,** Kapuzinerkloster, Bregenz.

## TIPPS DER REDAKTION



► **Wallfahrtsgottesdienst im Kloster Mariastern-Gwiggen.** Mit Bischofsvikar Ruedi Heim (Luzern).  
**So 13. Juli, 19.15 Uhr:** Aussetzung und Rosenkranzgebet.  
**20 Uhr:** Eucharistiefeier, Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.



► **Workshopsessions 2014.** Jugend-Kreativwoche in den Bereichen Photographie, Graphikdesign, Film, Gestaltung, Musik und Poesie. Mit Begleitung. Anmeldung bei Johannes Lampert, T 0650 3209022.  
**Mo 11. August, 9 Uhr bis Sa 16. August, 19 Uhr,** Jugendhaus Erlengrund, Bezau.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

VOLKS HOCH SCHULE GÖTZIS

ifs Streetwork Mühletor  
Institut für Sozialdienste

JETZT STARTEN!

PFLICHTSCHULABSCHLUSS MÜHLETOR

**Infonachmittag: Mo. 25. August 14, 15.00 Uhr**  
**Volkshochschule Götzis**

Angesprochen sind Jugendliche und Erwachsene, die ihren Pflichtschulabschluss kostenlos nachholen wollen.

- Kursdauer: 3 Semester
- Kursorte: Volkshochschule Götzis, Am Garnmarkt 12, 6840 Götzis oder Bundesgymnasium Feldkirch, Rebberggasse 25–27, 6800 Feldkirch
- Kursumfang: 1/3 Unterricht, 2/3 Selbststudium
- Jetzt NEU: Vormittagskurs (8:10 – 11:50) oder Nachmittagskurs (16:00 – 19:40) möglich
- Mit 6 Teilprüfungen zum Pflichtschulabschluss und das **kostenlos!**

[www.vhs-goetzis.at](http://www.vhs-goetzis.at) oder +43 5 1755 4418



### Feuerbestattung- der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

► **Assisi mit den Feldkircher Pilgerfahrten.** Als Pilger auf den Spuren des hl. Franziskus und der hl. Klara. Reiseleitung: Dipl.-Päd. Christoph Simma. Preis im Doppelzimmer € 653,-. Info und Anmeldung: Feldkircher Pilgerfahrten, Bahnhofstraße 27, Feldkirch, T 05522 72105  
**E pilgerfahrten@utanet.at**  
**Sa 23. bis Fr 29. August 2014.**

► **Südtirolfahrt.** Besinnungswege, Kultur, Kirchen und religiöse Impulse mit Begleiter Elmar Simma. Kosten: € 380,- (inkl. Fahrt, Vollpension, Führungen). Unterkunft: Lichtenburg Stiftung St. Elisabeth in Nals. Anmeldung: T 05522-200 1031 oder **E elmar.simma@caritas.at**  
**Sa 27. September, 6 Uhr bis Mi 1. Oktober, 19 Uhr,** Nals, Italien.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211  
**Abo-Service:** Isabell Burtscher DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
**Jahresabo:** Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



## Sei Junge Kirche

Wir suchen ab 1. September eine Fachreferentin / einen Fachreferenten für **Service und Impuls für die pfarrliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (50 - 75 %).**

Katholische Kirche Vorarlberg

Näheres unter [kath-kirche-vorarlberg.at/jobs](http://kath-kirche-vorarlberg.at/jobs)

**KOMMENTAR**

**Der Bundespräsident hat Recht!**

Österreich sei ein Hochsteuerland, daher seien Vermögenssteuern ein Fehler: So lautet ein oft gebrauchtes Argument gegen die Besteuerung großer Vermögen. Es kam auch jetzt, als sich Bundespräsident Heinz Fischer für eine solche Steuer aussprach. Doch während der erste Teil des Satzes („Hochsteuerland“) stimmt, unterschlägt der zweite den entscheidenden Punkt: Es geht hier nicht um eine allgemeine Steuerquote, sondern um die gerechte Verteilung der Steuerbelastung. Hier ist die Politik gefordert, denn Vergleiche zeigen: Bei den vermögensbezogenen Steuern liegt Österreich unter den OECD-Staaten im untersten Bereich. Arbeit wird bei uns sehr hoch besteuert. Deshalb wäre es an der Zeit, über eine moderate Vermögenssteuer und eine Lohnsteuersenkung zu verhandeln.

**HEINZ NIEDERLEITNER**

**Ein grausames Spektakel**

Die Spanier feiern derzeit in Pamplona das San-Fermín-Fest zu Ehren ihres Schutzheiligen. Im Zuge dieser Feierlichkeiten, die eine Woche dauern, werden jedes Jahr auch Stiere durch die Altstadt getrieben. Zum Gaudium nicht nur der Einheimischen, sondern vermehrt auch von Tausenden Touristen, die extra dafür anreisen. In den engen Gassen der Stadt rennen sie dann vor den Kampfbullen her in Richtung Arena. Dort werden die Rinder dann von Toreros getötet. Bei dieser Jagd gibt es stets Verletzte, manchmal auch Tote. Nicht nur Tiereschützer demonstrieren gegen die umstrittenen Stierläufe. Mehr und mehr Spanier distanzieren sich mittlerweile von dieser grausamen Stierhetzjagd. Ihre Abschaffung ist überfällig.

**SUSANNE HUBER**

**KOPF DER WOCHE: P. BERNHARD BÜRGLER, KÜNFTIGER JESUITEN-PROVINZIAL**

**„An Grenzen Dialoge suchen“**

**Ein Leben mit der Ausrichtung auf Gott, aber mitten im Alltag: das fasziniert Bernhard Bürgler bis heute am Jesuitenorden. Am 31. Juli, dem Fest des Ordensgründers Ignatius von Loyola, wird er neuer Provinzial der Gesellschaft Jesu in Österreich.**

HEINZ NIEDERLEITNER

Jesuiten leisten ein eigenes Gelübde gegenüber dem Papst. Ob das leichter er-



PRIVAT

**„An Grenzen zu gehen, wie das auch Papst Franziskus betont, ist unsere Aufgabe als Jesuiten. Damit meine ich die Armen, aber zum Beispiel auch Atheisten und Suchende. Mit ihnen, aber auch mit der Wissenschaft, müssen wir in Dialog treten, um das Göttliche in allem zu entdecken.“**

**P. BERNHARD BÜRGLER**

scheint, seit mit Franziskus ein Jesuit Kirchenoberhaupt ist? „Papst Franziskus sagt mir sehr zu. Bei dem Gelübde geht es aber nicht darum, mit allem hundertprozentig einverstanden zu sein, sondern darum, dass mich der Papst dorthin senden kann, wo er glaubt, dass er mich braucht“, sagt Bürgler.

**Das Ausgesandt-Werden** gehörte schon zu seiner Ordensausbildung. Der heute 54-jährige wurde zum Beispiel nach Südastralien geschickt, um in der kulturell und sprachlich ganz anderen Welt Exerziten zu leiten. Noch schwieriger waren Gespräche, die er in Kambodscha mit Opfern des Pol-Pot-Regimes führte. „Es ist unvorstellbar, was Menschen anderen Menschen antun können. Beindruckt war ich aber davon, wie manche Menschen das verarbeitet haben“, sagt der gebürtige Osttiroler, der zeitweise neben seinen Aufgaben als Priester auch als Psychotherapeut gearbeitet hat. „In beiden Aufgaben geht es darum, Menschen zu mehr Leben zu verhelfen. Aber die Ebenen sind verschieden. Ich bin froh, beide Zugänge zu haben“, sagt der promovierte Theologe, der einst auch in Vorarlberg Religion unterrichtet hat. Von 2004 bis 2008 leitete Bürgler ein Exerzitenhaus in Deutschland, dann kam er ins Wiener Kardinal-König-Haus, zuletzt war er dort Superior. Nun wird er für sechs Jahre Oberer der knapp 90 Jesuiten in Österreich.

**ZU GUTER LETZT**

**Das konnte ja keiner ahnen, oder?**

In Brasiliens Fußballstadien wird derzeit so viel Bier getrunken wie noch nie. Das liegt nicht nur an den Temperaturen, sondern v.a. daran, dass dort normalerweise Alkohol verboten ist. Eine Regelung, die für die Fifa und einen Hauptsponsor der WM - eine Großbrauerei - extra gebro-

chen werden musste. „Entschuldigen Sie mich, wenn ich etwas arrogant klinge, aber das ist etwas, über das wir nicht verhandeln werden“, so Fifa-General Jérôme Valcke damals. Nun ist er erschüttert und beunruhigt ob der Trinkfreudigkeit der Besucher/innen, die manchmal auch in Gewalt ausartet. Und plötzlich ist von etwaigen Kontrollen des Ausschanks die Rede. RINNER



GUY RENARD 25/FLICKR

**Achtung:** Bier kann betrunken und gewalttätig machen.

**HUMOR**

„Der Stoff ist ja gut“, meint die Kundin, „aber die Farben sagen mir nicht zu.“ – „Ach, keine Sorge, die gehen beim ersten Waschen sowieso heraus.“



s' Kirchamüse

**D'Schwitzer sen bi dr Fuaßball-WM usgrechnat gegad d' Argentinier usgschida. Dr „Pfoschta Gottes“ hot idr Nochspielzit s' Heimatland vom Papscht Franziskus vor am Elfmeter-Schüßa bewahrt. Und zuadem kriagt d'Schwizergarde oh noch a neue Uniform: hellblau-wiß gschtreift ...**